

DIU Dresden International University

Studiengang Kultur + Management (M. A.)

Masterarbeit

Thema:

Die kulturelle Identität im Wandel

vorgelegt von: Helen Mohr
geboren am: 29.07.1996
Matrikelnummer: 7009385

Zur

Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts

1. Gutachter: Prof. Gerd Uecker
2. Gutachter: Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg
Eingereicht am: 25.08.2021

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit untersucht, wie sich das gesellschaftliche Verständnis von Kultur in Deutschland insbesondere durch Interaktion mit anderen Kulturen seit 1970 entwickelt hat. Der Fokus der Analyse liegt auf den Auswirkungen der Globalisierung auf die Entwicklung der kulturellen Identität in Deutschland ab den 1970er Jahren. Um die empirischen Beobachtungen gegen die vorhandenen theoretischen Grundlagen abzugleichen, fanden eine Literaturrecherche sowie qualitative Inhaltsanalyse der Texte statt. Im Theorieteil wurden Quellen zur Abgrenzung der verschiedenen Kulturbegriffe, sowie des Begriffs der Globalisierung analysiert und die relevanten Kulturbegriffe definiert. Im empirischen Teil wurde die Entwicklung der sich ändernden Kulturbegriffe anhand verschiedener Kulturtheorien am Beispiel Deutschland dargestellt.

Die kulturelle Identität der Deutschen und die damit verbundene Auffassung von Kultur war in den letzten 50 Jahren großen Veränderungen ausgesetzt. Der Wandel im Umgang mit Migranten – von der Anwerbung ausländischer Gastarbeiter zur integrativen Politik der Jetztzeit als auch die Neuordnung der innerdeutschen Verhältnisse durch die Wiedervereinigung haben die kulturelle Identität in Deutschland maßgeblich geprägt und verändert. Großen Einfluss auf diese Entwicklung hatte die zunehmende Globalisierung und deren Auswirkungen auf Deutschland als geografischen Raum. Die internationale Vernetzung von Unternehmen führte nicht nur zu wachsendem internationalen und standardisiertem Konsumismus, sondern veränderte auch die zugehörige Unternehmenskultur nachhaltig. Geografische Räume verlieren an Bedeutung, indem die Kommunikationsindustrie zunehmend an Bedeutung gewinnt und unmittelbare Nähe zur globalisierten (Unterhaltungs)kultur schafft. Die dazu notwendige Digitalisierung prägt die globalisierte Durchdringung der kulturellen Identität Deutschlands und führt weltweit zu einer Synchronisierung der Zeitzonen.

Getrieben von den dargestellten Entwicklungen haben sich die Deutschen von einer langsam wachsenden polykulturellen Haltung in den 1950er und 1960er Jahren zu einer trans- bis hyperkulturellen Haltung heutzutage entwickelt. Parallel kam es zu einer konterkarierenden Gegenbewegung mit Fokus auf Regionalität und lokale Identitäten. So haben lokale Umfelder und Kulturgüter weiterhin einen großen Einfluss auf die Menschen, obwohl sie sich in alltäglichen Bereichen in einer Art Hyperkultur bewegen, in der sie aus verschiedensten Kulturen auswählen können, was ihnen gefällt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Begriffsabgrenzung	2
2.1	Kultur.....	2
2.2	Kulturelle Identität	5
2.3	Der Umgang mit anderen Kulturen	9
2.3.1	Polykulturalität – Kulturen nebeneinander	9
2.3.2	Multikulturalität – Interaktion zwischen Kulturen	10
2.3.3	Interkulturalität – Interaktion und Verständigung	11
2.3.4	Transkulturalität – Durchmischung der Kulturen.....	12
2.3.5	Hyperkulturalität – Die globalisierte Gesellschaft.....	15
2.4	Globalisierung	17
3	Der Wandel der deutschen kulturellen Identität	20
3.1	Ab 1970: Der Beginn der Multikulturalität	20
3.1.1	Überwindung der räumlichen Distanz durch das Fernsehen	21
3.1.2	Kulturelle Durchmischung in Einwanderungsländern durch Migration...23	
3.1.3	Neue Arten zu Reisen	24
3.1.4	Städtepartnerschaften und Schüleraustauschprogramme.....	25
3.1.5	Zusammenfassung der 1970er Jahre	25
3.2	Ab 1980: Die Entwicklung der Multi- und Interkulturalität	27
3.2.1	Weiterentwicklung aus den 1970er Jahren	27
3.2.2	Neue Bewegungen	28
3.2.2.1	Beginn der integrativen Politik	28
3.2.2.2	Die Unternehmenskultur und wirtschaftliche Entwicklung	28
3.2.2.3	Wiedervereinigung Deutschlands	33
3.2.2.4	Der deutsche Volkssport wird international	34
3.2.2.5	Beginn des „digitalen“ Zeitalters	34
3.2.3	Zusammenfassung der 1980er Jahre	35
3.3	Ab 1990: Festigung der Inter- und Entdeckung der Transkulturalität	36
3.3.1	Das neue deutsch-deutsche Verhältnis	36
3.3.2	Zunehmende globale Durchdringung.....	37
3.3.3	Politische und gesellschaftliche Diskussionen in Deutschland	43

3.3.4	Zusammenfassung der 1990er Jahre	45
3.4	Ab 2000: Die Überwindung der Grenzen zur Trans- & Hyperkulturalität	46
3.4.1	Globale Entwicklungen	46
3.4.2	Entwicklungen in Deutschland	49
3.4.3	Zusammenfassung der 2000er Jahre	52
4	Fazit	53
5	Literaturverzeichnis	57
	Eidesstattliche Erklärung	66

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Eisberg-Modell nach Sigmund Freud (Gorges, 2016 S. 54)	3
Abbildung 2: Kulturebenen in einer Gesellschaft (Streit Entknoten GmbH, 2016).....	4
Abbildung 3: Herder'sches Kugelmodell - Polykulturalität (Eigene Darstellung).....	10
Abbildung 4: Herder'sches Kugelmodell - Multikulturalität (Eigene Darstellung)	10
Abbildung 5: Herder'sches Kugelmodell - Interkulturalität (Eigene Darstellung).....	12
Abbildung 6: Herder'sches Kugelmodell – Transkulturalität (Eigene Darstellung).....	13
Abbildung 7: Herder'sches Kugelmodell – Hyperkulturalität (Eigene Darstellung)	15
Abbildung 8: Zwiebel-Modell nach Trompenaars (Trompenaars, et al., 1998 S. 21f.)..	40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kulturdimensionen nach Hofstede (Hofstede, et al., 2011 S. 3ff.)	31
Tabelle 2: Kulturdimensionen nach Trompenaars (Trompenaars, et al., 1998 S. 8ff.) .	41

1 Einleitung

Köttbullar, Kallax und Kivik sind heutzutage den meisten Deutschen ein Begriff – ohne, die Wortbedeutung zu kennen.

Verantwortlich dafür ist die schwedische Möbelhauskette IKEA, die vielen Deutschen verregnete Wochenenden rettet. Während die Kinder im Småland spielen, schlendern die Erwachsenen durch die Möbelausstellung und lassen sich vom skandinavischen Interior-Design inspirieren, bevor es mit einem Hot-Dog oder Köttbullar im Magen wieder nach Hause geht.

Jährlich besuchen weltweit ca. 915 Millionen Personen ein IKEA-Einrichtungshaus. Dabei ist kaum vorstellbar, dass IKEA nur knapp 70 Jahre alt ist. Seit 1958 wurden weltweit 298 Filialen in 48 Staaten eröffnet. Damit ist IKEA der größte Möbelhändler der Welt und trägt maßgeblich zur Vereinheitlichung der Wohnkultur auf der ganzen Welt bei. (Bundeszentrale für politische Bildung, 2017)

IKEA ist dabei nur ein Beispiel für die Entwicklungen, die seit den späten 1960er Jahren weltweit zu beobachten sind. Die Globalisierung führt dazu, dass die Welt zusammenrückt und die Menschen tagtäglich mit anderen Kulturen und Verhaltensweisen konfrontiert werden. Um mit diesen erfolgreich zu kommunizieren und ein harmonisches Zusammenleben zu gewährleisten, ist es unerlässlich die Gepflogenheiten anderer Kulturen zu verstehen und auf diese einzugehen. (Gibson, 2000 S. 12f.)

Die meisten Befragten einer Studie bejahen, dass die Globalisierung es ihnen ermöglicht, offener für andere Kulturen zu sein und sie die deutsche Kultur durch diesen Wandel nicht bedroht sehen. Diese grundsätzlich positive Wertung beruht auf einer differenzierteren Wahrnehmung der Vor- und Nachteile in den Entwicklungen der globalen Welt. (Europäische Kommission, 2010) (Bundesverband deutscher Banken, 2008)

Vor diesem Hintergrund stellt sich in Diskussionen über die Vor- und Nachteile einer zusammenrückenden Welt die Frage nach den Treibern dieser Entwicklung und welche Auswirkungen die Globalisierung auf die kulturelle Identität einer Gesellschaft hat.

Da eine globale Betrachtung dieser Thematik den Umfang einer Masterarbeit weit überschreiten würde, werden in dieser Arbeit die Ursachen der Veränderungen des gesellschaftlichen Verständnisses von Kultur in Deutschland seit 1970 untersucht. Die Beantwortung der Forschungsfrage erfolgt auf Basis einer umfassenden Literaturrecherche und qualitativen Inhaltsanalyse der Texte.

Anfangs werden die wichtigsten Begriffe definiert und umrissen. Zuerst wird der Begriff Kultur als Basis abgegrenzt und eine Definition für diese Masterarbeit herausgearbeitet. Darauf aufbauend werden der Identitätsbegriff und der Begriff der kulturellen Identität beleuchtet. Aus diesen Erkenntnissen abgeleitet folgt eine Erläuterung verschiedener wissenschaftlichen Theorien zum Umgang mit Anderen: Die Konzepte der Polykulturalität, Multikulturalität, Interkulturalität, Transkulturalität und Hyperkulturalität.

An den theoretischen Teil der Arbeit schließt sich der empirische Teil an. Die Veränderungen der kulturellen Identität Deutschlands seit 1970 werden nach Jahrzehnten beschrieben und innerhalb des jeweiligen Jahrzehnts in die vorhandene Theorie eingeordnet. So wird überprüft, wie praxisnah die Konzepte zum Umgang mit Anderen sind.

Alle Erkenntnisse werden im Fazit zusammengefasst, das mit einem Gedankenexperiment für die Zukunft die Arbeit abschließt.

2 Begriffsabgrenzung

2.1 Kultur

Die Komplexität des Kultur-Begriffs wird im Folgenden anhand verschiedener Definitionen von *Kultur* erläutert, darauf folgt eine Eingrenzung für diese Masterarbeit.

Seinen Ursprung hat der Begriff *Kultur* im Lateinischen. Er stammt von den Worten *cultura* = Bearbeitung, Bebauung, geistige Pflege und *colere* = bebauen, bearbeiten, geistig pflegen, veredeln ab. (Konradin Medien GmbH, 2020)

Nach dieser Sichtweise ist die Kultur der Gegenpol zur Natur, die den Teil der Wirklichkeit bezeichnet, der nicht von Menschen geschaffen wurde. Gleichzeitig gründet die Kultur in der Natur. (Schiemann, 2004 S. 60) Sie ist ein soziales und historisches Produkt, durch das Gesellschaften ihre Lebensgestaltung äußern. (Angehrn, 2004 S. 387)

Im anthropologischen Sinne ist Kultur damit alles Menschengemachte. (Fuchs, 2012 S. 63; Wagner, 2012) Sie ist ein „System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen und Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden“ (Baumer, 2002 S. 77). Das spiegelt auch das Eisberg-Modell von Sigmund Freud wider. Gemäß dieser Analogie ist nur ein kleiner Teil einer Kultur bewusst wahrnehmbar, während die zugrundeliegenden Antriebskräfte meist verborgen – also unter der wahrgenommenen Oberfläche - bleiben. (Gorges, 2016 S. 54)

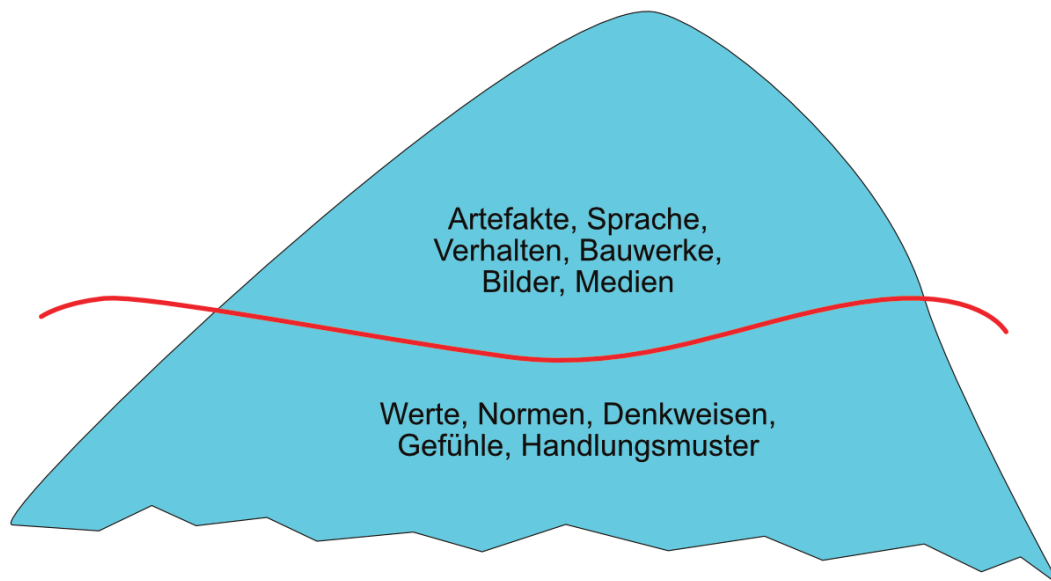


Abbildung 1: Eisberg-Modell nach Sigmund Freud (Gorges, 2016 S. 54)

Neben der anthropologischen Definition von Kultur gibt es zahlreiche weitere Herangehensweisen:

- **Ethnologisch** gesehen ist Kultur eine Lebensweise und ein komplexes Gebilde: das Wissen und dessen Anwendung, Glaubensvorstellungen, Kunst, Moral, Gesetze, Bräuche sowie alle Fähigkeiten und Eigenschaften, die sich Menschen als Mitglieder einer bestimmten Gesellschaft aneignen

und wodurch sie sich von anderen Gruppierungen unterscheiden. (Tylor, 1963 S. 33)

- Der **normative** Kulturbegriff beschränkt sich auf die direkt beobachtbaren Erscheinungen, wie Artefakte und Hochkultur, die sich in Theater, Literatur und Musik widerspiegeln. In diesem Kulturbegriff wird zudem zwischen der Hochkultur, der Alltagskultur und der populären Kultur unterschieden. (Schugk, 2014 S. 28)
- Der **behavioristische** Kulturbegriff dagegen beleuchtet die Verhaltensweisen der Menschen und definiert Kultur als die Traditionen, Bräuche und Gewohnheiten einer Gesellschaft. (Schugk, 2014 S. 28)
- Der **soziologische** Kulturbegriff umfasst das Subsystem Kultur mit seinen Kulturmächten Kunst, Religion, Sprache und Wissenschaft. Kultur hat dabei die Aufgabe der Selbstbeobachtung und -deutung der Gesellschaft unter dem Aspekt des Sinns. (Fuchs, 2012 S. 65)

Kultur findet innerhalb einer Gesellschaft auf verschiedenen Ebenen statt, wobei es auch innerhalb einer vermeintlich einheitlichen Kultur zu Unterschieden in und zwischen den Ebenen kommen kann.

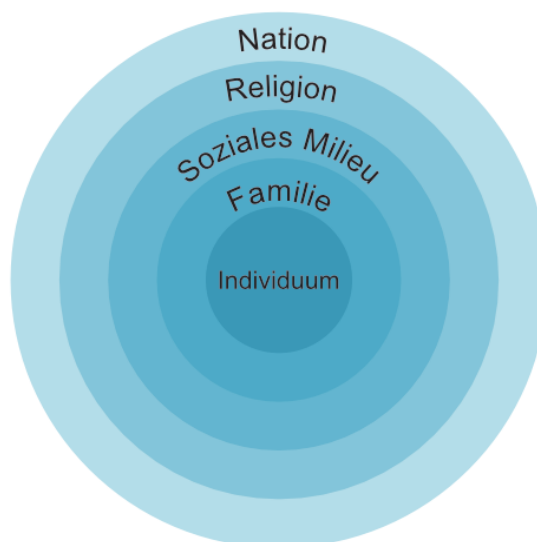


Abbildung 2: Kulturebenen in einer Gesellschaft (Streit Entknoten GmbH, 2016)

Im Rahmen dieser Veranschaulichung kann zusätzlich zwischen objektiver und subjektiver Kultur unterschieden werden:

- Objektive Kultur bezieht sich auf die institutionelle Ebene der religiösen, sozialen und politischen Ordnungsvorstellungen und -systeme. Außerdem umfasst sie Sprache, Symbole, Wissenschaft, Kunst, Technik und Institutionen einer Kultur.
- Subjektive Kultur hingegen beschreibt, wie die Menschen sich innerhalb der Systemgrenzen bewegen und wie sie die objektive Kultur durch Lernen, Erziehen und Bilden zu ihrer persönlichen Kultur machen.

Grundsätzlich hängen die Überlebensfähigkeit und Identität einer Gesellschaft von der Fähigkeit ab, objektive Kultur in subjektive Kultur umzuwandeln. Beide Ebenen wirken dabei aufeinander ein und sind in fortlaufendem Prozess miteinander verbunden. (Hierdeis, 2010)

Diese Masterarbeit definiert Kultur als das System, in das ein Mensch hineingeboren wird und welches er sein Leben lang erlernt. Bestandteile der so definierten Kultur sind, wie der anthropologische Kulturbegriff und das Eisberg-Modell beschreiben, sowohl die Werte und Normen, nach denen der Mensch lebt, als auch die Dinge, die er daraus macht. Gemäß des Eisberg-Modells können nicht alle Gründe für das Handeln der Menschen an der Oberfläche erkannt werden. Die verborgenen Bereiche können durch Recherche und Begegnung kennengelernt und akzeptiert werden.

Darauf aufbauend wird in dieser Masterarbeit die subjektive Kultur einer Gesellschaft untersucht, da das Handeln der Menschen und ihre Auffassung von der Welt relevant sind. Dazu wird die Bevölkerung von Deutschland als eine kulturelle Gruppe untersucht, da jede detailliertere Betrachtung die Dimension der Arbeit sprengen würde.

2.2 Kulturelle Identität

Um den Begriff der kulturellen Identität zu definieren, muss aufbauend auf dem Kulturbegriff, auch der Identitätsbegriff beleuchtet werden.

Der Begriff *Identität* hat seinen Ursprung im spätlateinischen *identitas* = Wesenseinheit. Diesen Ursprung greift der Psychologe Erik Erikson in seiner Definition der Identität auf: Identität ist im Kern des Individuums und dessen Kultur angesiedelt und verbindet beides. (Knoblauch, 2004 S. 349) Damit ist die Identität

eine in sich ruhende, von kulturellen Traditionen und Herkunftsregionen geprägte Einheit, durch die sich Eigenes und Fremdes unterscheiden lässt. (Wagner, 2012 S. 248)

Der Identitätsbegriff kann bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden. (Robins, 2005 S. 172) Die Aufklärung beschreibt Immanuel Kant als „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ und erklärt „Sapere aude“ (Wage es, weise zu sein) zum Wahlspruch dieser Epoche. (Kant, 1999 S. 20ff.) Damit entwickeln sich in der Aufklärung erstmals eine mündige Persönlichkeit und Identität eines Subjekts.

Seitdem hat sich das Konzept der Identitätsentwicklung in 3 Stufen weiterentwickelt:

- 1) Das Konzept des **Subjekts der Aufklärung** besagte zunächst, dass die Identität eines Individuums mit dessen Geburt entsteht und unverändert bis zum Tod des Subjekts bestehen bleibt. (Hall, 1999 S. 395)
- 2) Das **soziologische Subjekt** entwickelt dieses Konzept unter Berücksichtigung der Komplexität der modernen Welt weiter und besagt, dass ein Subjekt seine Identität durch die Interaktion mit der Gesellschaft bildet. Durch die Auseinandersetzung mit der umgebenden Kultur bildet sich die kulturelle Identität, die das Subjekt mit seiner Außenwelt verbindet. (Hall, 1999 S. 395) Die Definition des soziologischen Subjekts zeigt, dass *Identität* eine Beziehung ist und kein statischer Zustand. Damit hängt auch zusammen, dass das Eigene und das Fremde nicht unabhängig voneinander entstehen. (Terkessidis, 1999 S. 249)
- 3) Das **postmoderne Subjekt** ergänzt das soziologische Subjekt, indem es definiert, dass Identität veränderbar ist. Das Subjekt und seine Identität passen sich an das kulturelle System, das sie umgibt und die Zeit, in der es sich befindet, an. (Hall, 1999 S. 396) Auch beim postmodernen Subjekt zeigt sich die Identität in der Interaktion und wird durch diese beeinflusst. Das Selbstbild verfestigt sich dabei, wenn ein Individuum über längere Zeit identische Rückmeldungen über seine Identität erhält. (Erll, et al., 2017 S. 61)

Neben der Entwicklung einer Identität, die auf beide unten genannten Identitätsarten anwendbar ist, kann auch ihr Umfang unterschiedlich definiert werden. Es muss zwischen der personalen Identität eines einzelnen Individuums und der kollektiven Identität einer Gruppe oder Gesellschaft unterschieden werden:

- Die **personale Identität** (Ich-Identität) beschreibt den angestrebten Anspruch eines Individuums an sich selbst und an andere. Dieser Anspruch impliziert, dass Selbstdistanz, Selbstreflexion und Selbstkritik bei einem Individuum vorhanden sind und genutzt werden. (Straub, 2004 S. 280ff.) Die personale Identität ist außerdem die Einmaligkeit und Einzigartigkeit einer Person, ihr subjektives Empfinden der eigenen Situation und die Zuschreibung von Eigenschaften durch ihr soziales Umfeld. (Knoblauch, 2004 S. 349f.)
- Die **kollektive Identität** (Wir-Identität) beschreibt die Kontinuität und Wiedererkennbarkeit einer Gruppe bzw. Gesellschaft. Diese beinhaltet beispielsweise die geschichtliche Existenz einer Gesellschaft und bestimmt, wie sich eine Gruppe von ihrem sozialen und natürlichen Umfeld abgrenzt. Die kollektive Identität ist die Grundlage für den Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe, ihr Selbstverständnis und die Identifikation einzelner Individuen mit dieser Gruppe. (Hengelbrock, 2012 S. 101)

Nach einer allgemeinen Einführung in den Identitätsbegriff und seine Entwicklung, soll nun die Verknüpfung mit der Kultur erfolgen, um die kulturelle Identität zu definieren.

Das Konzept des postmodernen Subjekts, das heutzutage Anwendung findet, beschreibt, dass die Kultur als identitätsstiftendes Band gilt. (Hengelbrock, 2012 S. 101) Erst im Kontakt mit anderen Kulturen wird deutlich, wie sehr die eigene Kultur eine Identität prägt. Interkulturelle Begegnungen sind zudem immer Chancen für die eigene Identitätsentwicklung. (Erl, et al., 2017 S. 62)

Diese kulturelle Prägung der Identität kann auf zwei unterschiedliche Arten geschehen, die mit den Begriffen Enkulturation und Akkulturation beschrieben werden:

- Der Begriff **Enkulturation** beschreibt das Hineinwachsen in eine kulturelle Umgebung, in der sich ein Individuum von Geburt an befindet. Diese kulturelle Umgebung prägt die Entwicklung der kulturellen Identität. (Oerter, 2013 S. 68) Dieser Prozess wird maßgeblich durch die Kulturgüter der jeweiligen Gesellschaft bestimmt. (Glaser, 1992 S. 3)
- Der Begriff **Akkulturation** befasst sich mit bereits enkulturierten Personen, die sich beispielsweise durch Migration mit einer neuen kulturellen Umgebung befassen und ihre eigene kulturellen Identität an die neue Umgebung anpassen. (Oerter, 2013 S. 68) Akkulturation ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. (Besch, 2020 S. 23)

Auch die kulturelle Identität kann zwischen der persönlichen kulturellen Identität und der kulturellen Identität einer Gesellschaft unterschieden werden:

- Die **persönliche kulturelle Identität** umfasst die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen, die in einem Kulturkreis stattfinden. Sie besteht aus drei Komponenten: dem kulturellen Wissen, das von Mitgliedern eines kulturellen Bereichs geteilt wird, dem Kategorik-Label, das die Zugehörigkeit zu einem kulturellen Kollektiv beschreibt und den sozialen Verbindungen und Beziehungen, die das Individuum in seinem kulturellen Rahmen aufnimmt. (Wan, et al., 2013 S. 248)
- Die **kulturelle Identität einer Gesellschaft** umfasst das Ergebnis kollektiver Erfahrungen einer Gruppe, die sich im stetigen Wandel befinden. (Streit Entknoten GmbH, 2016) Die nationale Identität stellt auch eine kollektive kulturelle Identität dar, hat aber Staatsgrenzen und politische Systeme zur Grundlage und ist damit begrenzt. (Streit Entknoten GmbH, 2016) In heutigen Debatten wird diese kollektive kulturelle Identität auch „Leitkultur“ genannt. (Ebert, et al., 2018 S. 211)

Die Akkulturation spielt in der heutigen Zeit der Globalisierung eine große Rolle, da sich die Menschen global über Grenzen hinweg bewegen und Migration tagtäglich in größerem Ausmaß als je zuvor geschieht. (Stojanov, 1999 S. 195)

Die kulturelle Identität eines Individuums oder einer Gruppe ist auch bei der Interpretation von Situationen und Medien wichtig. Da diese immer auf

Erfahrungen und Erinnerungen beruht, führen verschiedene Identitäten zu verschiedenen Auffassungen und Schlussfolgerungen. (Kaptan, 2020 S. 351)

Für diese Masterarbeit ist die postmoderne Auffassung der Identität wegen der darin vorgesehenen Weiterentwicklung der Identität durch Begegnung mit anderen Subjekten und Kulturen relevant. Darauf aufbauend steht die kollektive kulturelle Identität im Fokus der Arbeit, da die Gesamtheit der deutschen Bevölkerung betrachtet werden soll und keine einzelnen Individuen.

Der oben genannten Vermischung der Begriffe „kollektive kulturelle Identität“ und „Leitkultur“ kann ich nicht zustimmen, da die beiden Begriffe in den meisten bearbeiteten Quellen unterschiedlich definiert werden. Diese einzelne Meinung wird im weiteren Verlauf der Arbeit nicht berücksichtigt.

2.3 Der Umgang mit anderen Kulturen

Die Definition der Kultur und kulturellen Identität bedingt, dass der Umgang mit anderen Kulturen Auswirkungen auf die kulturelle Identität hat. Den Umgang prägen verschiedene Stufen der Begegnungsintensität. Sie haben sich aufeinander aufbauend im Laufe der zunehmenden Globalisierung seit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt und finden sich bis heute in unterschiedlicher Ausprägung in den Gesellschaften. Die unterschiedlichen Theorien der Begegnungsintensitäten werden im Folgenden näher erläutert und in Kapitel 3 bei der Vorstellung der deutschen kulturellen Identitätsentwicklung auf ihre Praxistauglichkeit überprüft.

2.3.1 Polykulturalität – Kulturen nebeneinander

Das Konzept der Polykulturalität wurde bereits im 18. Jahrhundert durch Johann Gottfried Herder entwickelt, der Kulturen in einem Kugelmodell darstellte. Demnach ist jede Kultur eine Kugel, die in sich homogen und nach außen klar abgegrenzt ist. Die gegenseitige Wahrnehmung erfolgt ohne weitreichende Interaktion. (Welsch, 2012 S. 146)

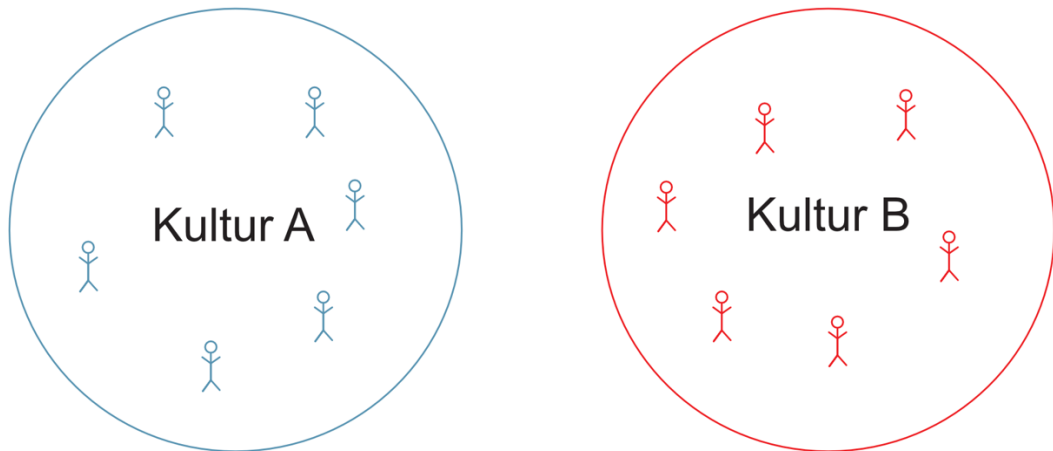


Abbildung 3: Herder'sches Kugelmodell - Polykulturalität (Eigene Darstellung)

2.3.2 Multikulturalität – Interaktion zwischen Kulturen

Die globalisierungsbedingten Migrationsbewegungen forderten im 20. Jahrhundert eine Weiterentwicklung der Polykulturalität. Dadurch entstand das Konzept der Multikulturalität.

Obwohl der zentrale Blickpunkt weiterhin innerhalb der eigenen Kultur liegt und diese somit immer noch eine Kugel ist, kommt es zu ersten Interaktionen zwischen den Kulturen. (Welsch, 2012 S. 151) Hierbei treffen zunächst Ungleichheiten aufeinander, die zu Konflikten führen. Durch Interaktionen sollen diese überwunden werden, um ein reibungsarmes bzw. -loses Zusammenleben zu ermöglichen. (Drechsel, et al., 2000 S. 125)

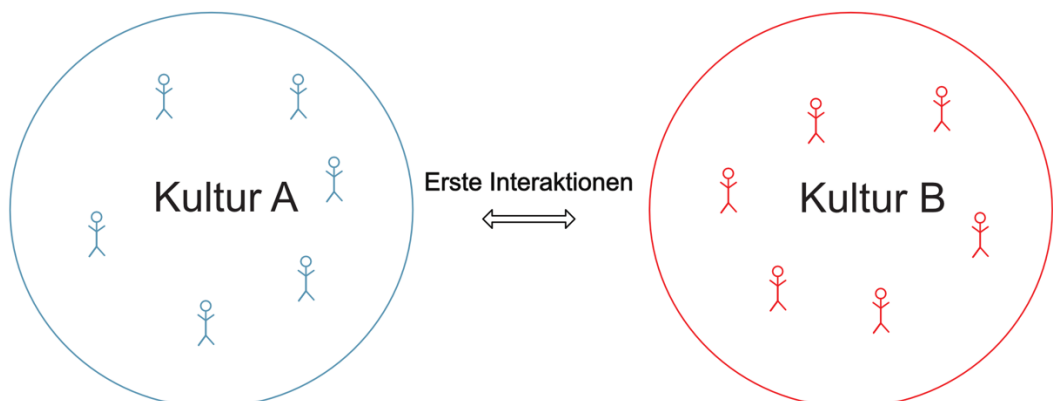


Abbildung 4: Herder'sches Kugelmodell - Multikulturalität (Eigene Darstellung)

Grundsätzlich lassen sich drei Arten der Multikulturalität unterscheiden:

- Im **egalitären** Multikulturalismus sind alle Kulturen gleichwertig. Gesellschaftliche Klasse und Erfolg werden nicht als Anerkennungsmerkmale gesehen und die Politik darf sich nicht in das Verhältnis der Kulturen einmischen. (Bhargava, 2012 S. 159)
- Der **autoritäre** Multikulturalismus setzt die Unterstützung durch die Politik voraus. Diese ist für alle Kulturen, ungeachtet ihrer moralischen Ausrichtung, gleich. (Bhargava, 2012 S. 159)
- Auch der **demokratische** Multikulturalismus beinhaltet politische Unterstützung für alle Kulturen. Diese Unterstützung setzt allerdings voraus, dass die unterstützten Kulturen demokratische Legitimität besitzen und nicht gegen demokratische Grundwerte verstoßen. (Bhargava, 2012 S. 159)

In multikulturellen Gesellschaften leben Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, bedingt durch Religion, ethnische Herkunft oder gesellschaftliches Wertesystem, nebeneinander. Durch die fortschreitende Globalisierung ist dies in entwickelten Ländern fast überall der Fall. (Wagner, 2012 S. 245)

Die Basis für ein Leben in multikulturellen Gesellschaften ist nicht mehr die gemeinsame Nationalgeschichte, sondern die Anerkennung eines gemeinsamen Wertekonsens und die Schaffung vernünftiger Verfahren, um mit kulturellen Differenzen umzugehen. (Wagner, 2012 S. 246f.)

2.3.3 Interkulturalität – Interaktion und Verständigung

Der Begriff der Interkulturalität wurde in den 1980er Jahren maßgeblich durch Geert Hofstede geprägt, dessen Kulturdimensionen im Verlauf dieser Masterarbeit näher erläutert werden.

Der Blickpunkt entwickelt sich dabei weiter und liegt jetzt zwischen den Kulturen. Die Kulturen können weiterhin als Kugeln gesehen werden, die nun aber den interkulturellen Dialog anstreben. (Welsch, 2012 S. 151)

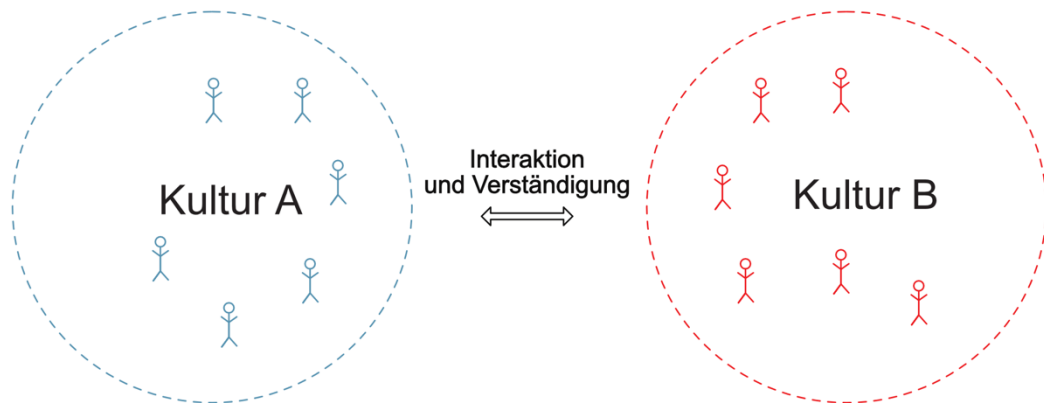


Abbildung 5: Herder'sches Kugelmodell - Interkulturalität (Eigene Darstellung)

Thematisiert werden in der Interkulturalität besonders die kulturellen Unterschiede, wobei der Austausch und die Kommunikation zwischen den Kulturen im Fokus stehen. Die Voraussetzungen für erfolgreiche Interkulturalität sind Partizipation, die Bereitschaft für beidseitiges Kennenlernen und der gegenseitige Austausch. Aus der Kommunikation über Trennendes (Unterschiede) und Verbindendes (Übereinstimmungen) kann Drittes (Gemeinsames) werden. (Wagner, 2012 S. 245)

Hinzuweisen ist auf den sog. *Ethnozentrismus*, der der Interkulturalität oft im Weg steht. Ethnozentrismus bedeutet, dass die eigenen Regeln, Normen, Werte und Sitten zum Standard aller Beurteilungen gemacht werden und somit das Fremde abgelehnt oder geringer geschätzt wird. (Giebler, 2012 S. 227)

Der Ethnozentrismus wird durch *Enkulturation* gefördert. (Giebler, 2012 S. 227)

2.3.4 Transkulturalität – Durchmischung der Kulturen

Aufbauend auf der Interkulturalität geht das Konzept der Transkulturalität, das in den 1990er Jahren von Wolfgang Welsch entwickelt wurde, einen Schritt weiter. In der Transkulturalität wird das Kugelmodell aufgelöst, da Durchmischung und Homogenität aufkommen. (Welsch, 2012 S. 147)

Betrachtet wird das, was über die jeweilige Kultur hinausgeht. Durch das Überschreiten der Grenzen fokussiert man hier verbindende Elemente und Gemeinsamkeiten, statt die Unterschiede zwischen den Kulturen in den Vordergrund zu stellen. (Domenig, 2007 S. 172)

Um die Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Kulturen leichter zu identifizieren, entwickelte Fons Trompenaars in den 1990er Jahren eigene Kulturdimensionen, die im Laufe dieser Masterarbeit näher erläutert werden.

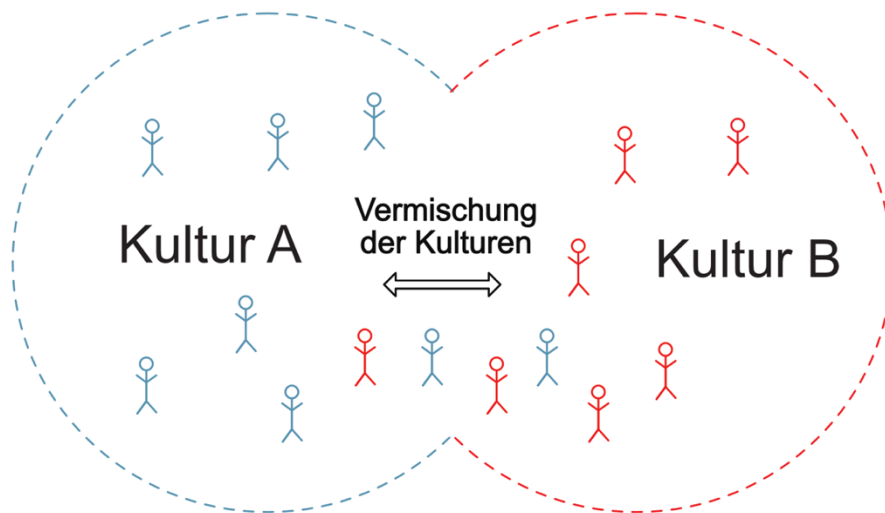


Abbildung 6: Herder'sches Kugelmodell – Transkulturalität (Eigene Darstellung)

Im Fokus der Transkulturalität stehen die Verschmelzung und Neuausprägung der Lebenswelten (Hybridisierung) und die damit verbundenen Möglichkeiten multipler und variabler Orientierungen (global citizenship). (Keuchel, et al., 2012 S. 252)
Damit grenzt sich transkulturelle Identität klar von einer nationalen Identität ab.

Die folgenden Punkte verdeutlichen diesen Sachverhalt:

- Externe Vernetzung und interner Hybridcharakter:
Durch eine starke Verflochtenheit der Kulturen ist es nicht mehr möglich, die Grenzen der Einzelkulturen klar zu benennen. Die Lebensformen enden nicht an den Grenzen der eigenen Kultur, sondern überschreiten sie und finden sich in anderen Kulturen wieder. Diese Verflochtenheit wird zusätzlich davon beeinflusst, dass in einem Land Angehörige verschiedener Kulturen leben und die Trennschärfe zwischen den Kulturen abnimmt. (Welsch, 2012 S. 147f)
- Umfassendheit des Wandels:
Der Wandel durch die Globalisierung durchdringt alle kulturellen Dimensionen. Neben der Durchdringung der Alltagskultur findet auch eine

weltweite Angleichung von Grundfragen, beispielsweise zu Menschenrechten, Feminismus und Ökologie, statt. (Welsch, 2012 S. 148)

- Transkulturelle Prägung von Individuen:
Durch die zunehmende Vernetzung der Kulturen haben Menschen mehrere kulturelle Herkunft und Verbindungen. Damit entwickelt sich ihre kulturelle Identität immer mehr zu einer „Patchwork-Identität“, welche unterschiedliche kulturelle Einflüsse vereint. (Welsch, 2012 S. 148f.)
- Entkopplung staatsbürgerlicher und kultureller Identität:
Die Nationalität bestimmt nicht mehr (alleine) die kulturelle Identität einer Person. Auch Beruf, Erfahrungen, gesellschaftlicher Status etc. sind ausschlaggebend für die persönliche kulturelle Identität. (Welsch, 2012 S. 149)
- Innere Transkulturalität erleichtert Umgang mit äußerer Transkulturalität:
Je mehr Einflüsse auf die kulturelle Identität einer Person einwirken, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Schnittmenge mit den Identitäten anderer Personen besteht. Durch eine größere Menge an Gemeinsamkeiten, können Individuen einfacher Wege der Kommunikation finden, anstatt eine Haltung der Abwehr einzunehmen. (Welsch, 2012 S. 150)

Auch in einer Welt der zunehmenden Globalisierung gibt es gegenläufige Bewegungen zu diesem Konzept, die dessen Entwicklungen relativieren, aber nicht konterkarieren:

- Wiederkehr der Nationalismen:
Besonders die Verlierer der Globalisierung reagieren durch starken Nationalismus auf die Transkulturalität. Die Transkulturalität sollte daher in der Lage sein, auch ältere kulturelle Prägungen zu wertschätzen und aufzunehmen. (Welsch, 2012 S. 153)
- Uniformierung:
Durch die Vermischung und Vernetzung der Kulturen entsteht in der Transkulturalität ein Trend zur Weltkultur und damit verbundenen Vereinheitlichung. Um dieser entgegenzuwirken, beginnen Individuen, regionale Identitäten zu schaffen und sich abzugrenzen. (Welsch, 2012 S. 153f.)

Diese beiden Gegenbewegungen sieht Welsch als natürliche Reaktion auf die großen Veränderungen der Transkulturalität. Mit dem Wissen über ihre Existenz kann hier Rücksicht auf den Wunsch nach Verankerung genommen werden und durch Aufklärung aktiv an gegenseitiger Akzeptanz gearbeitet werden. (Welsch, 2017 S. 28)

2.3.5 Hyperkulturalität – Die globalisierte Gesellschaft

Das Konzept der Hyperkulturalität wurde Anfang der 2000er Jahre von Byung-Chul Han entwickelt und fokussiert sich im Gegensatz zu den bisher genannten Theorien auf die Kommunikation zwischen den Kulturen. Es setzt eine globalisierte Gesellschaft voraus, in der die Kulturen bereits durchmischt sind und beschreibt somit den Prozess, bei dem sich Kulturen ent-grenzen und implodieren. Dabei entsteht die sog. Hyperkultur. Bei der Ent-grenzung lösen sich die Kulturen von Raum und Zeit und stehen in einem „Hyperraum“ nebeneinander. Damit stellt der Hyperraum einen Fundus an kulturellen Lebenspraktiken und Ausdrucksformen zur Verfügung, aus dem jedes Individuum auswählen kann, was ihm am besten gefällt. (Han, 2005 S. 16f.)

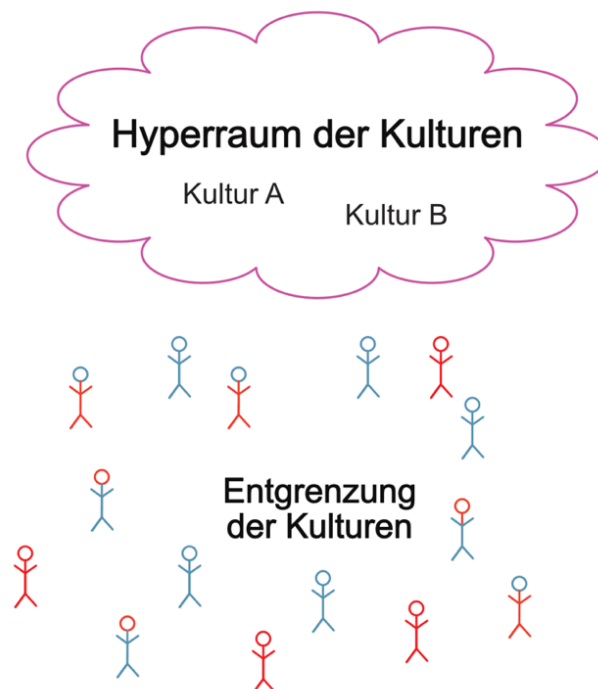


Abbildung 7: Herder'sches Kugelmodell – Hyperkulturalität (Eigene Darstellung)

Kulturtheorie Byung Chul-Han

Die Hyperkultur ist ihm zufolge ein Neben- und Miteinander von Kulturen. Da die Globalisierung zu einer Entfremdung von Raum und Zeit führt, existiert sie nur im Hier und Jetzt der Hyperrealität ohne jegliche geschichtliche Einordnung. (Han, 2005 S. 42)

Die Hyperkultur kann damit vervielfältigend wirken. Zum Beispiel führt die Vermischung von lokalen Geschmäckern mit internationaler Vielfalt, die aus Hyperkultur ausgewählt werden kann, zur sog. Fusion-Küche, die verschiedenste Kulturen miteinander vereint. (Han, 2005 S. 23)

Damit stellt die Hyperkultur ein „Mehr an Kultur“ zur Verfügung und bringt Freiheit mit sich. (Han, 2005 S. 17ff.)

Der Unterschied zu Multi-, Inter- und Transkulturalität:

Im Vergleich zur *Multikulturalität* ist Toleranz und Integration zur Akzeptanz von kulturellen Unterschieden nicht mehr notwendig, da eine gegenseitige Durchdringung der Kulturen stattgefunden hat. Außerdem gibt es keinen Unterschied zwischen den Kulturen in zeitlicher Abhängigkeit mehr, da sie untrennbar auf der Zeitachse vermischt sind. (Han, 2005 S. 56)

Voraussetzung für *Interkulturalität* ist, dass ein Dialog über die verschiedenen Standpunkte und Unterschiede zwischen den Kulturen gesucht wird. Diese Unterscheidung zwischen den Kulturen existiert im Hyperraum nicht mehr. (Han, 2005 S. 57)

Das Konzept der *Transkulturalität* stellt die Grenzüberschreitung in den Vordergrund und setzt damit voraus, dass es Grenzen gibt. Im Hyperraum sind alle Kulturen entgrenzt, sodass es keine Grenzen mehr gibt, die überschritten werden können. Der Hyperraum fasst alle Bestandteile der Kulturen zusammen und lässt eine Bewegung des Menschen ohne Grenzen zu. (Han, 2005 S. 58)

Für Han entfallen heute alle sinn- und identitätsstiftenden Zusammenhänge früherer „nationaler“ Kulturen. Mit der hyperkulturellen Identität können Menschen eine individuelle Identität entwerfen und aus dem hyperkulturellen Fundus das auswählen, mit dem sie sich identifizieren. Hier gibt es keine monochrome Einheitskultur mehr. (Han, 2005 S. 54f.)

Um sich eine individuelle hyperkulturelle Identität zusammenzustellen, muss man sich mit allen Möglichkeiten im Hyperraum auseinandersetzen. Das hat eine intensive Auseinandersetzung und Aneignung der verschiedenen Kulturen im Hyperraum zur Folge. (Han, 2005 S. 61)

Durch die hyperkulturelle Vernetzung und damit verbundenen individuellen kulturellen Identitäten, gibt es keinen gemeinsamen Erwartungshorizont mehr, der allgemein gültige Verhaltensregeln steuert. Nur durch eine Kultur der Freundlichkeit und den offenen Umgang mit der Vielfalt an Lebensformen kann ein neues, harmonisches Miteinander geschaffen werden. (Han, 2005 S. 69ff.)

Neben der Vermischung aller Kulturen durch die Vernetzung im Hyperraum, sieht Byung-Chul Han auch eine Gegenbewegung zur Hyperkultur: Bei der Renationalisierung der Kulturen steht die Besinnung auf Lokales im Vordergrund. (Han, 2005 S. 18)

2.4 Globalisierung

Wie auch der Kulturbegriff, ist der Begriff der Globalisierung sehr komplex und weitläufig. Da es in diesem Kapitel um eine allgemeine Einordnung der Begrifflichkeit für die weitere Arbeit gehen soll, werden ausgewählte Ansätze der Globalisierungssoziologie herangezogen.

Globalisierung wird über weltweit wirkende Prozesse der Angleichung definiert, die nationale Grenzen überschreiten, Gemeinschaften in eine neue Raum-Zeit-Verbindung integrieren und sie miteinander verbinden. Dabei impliziert die Globalisierung die Bewegung weg von der klassischen Idee der Gesellschaft und führt zu sozialem Leben über Raum und Zeit hinweg. (Giddens, 1995 S. 85)

Aus westlicher Sicht lassen sich drei Phasen der Globalisierung definieren: (Ambrosius, 2018 S. X)

1. Phase: 1492 – 1800

Durch die Entdeckung Amerikas leiten die großen europäischen Kolonial-Nationen die erste Phase ein.

2. Phase: 19. Jahrhundert

Während der Industrialisierung entstehen erste internationale Unternehmen und der technische Fortschritt senkt die Transportkosten. Damit entwickelt sich der Handel auf globaler Ebene weiter und nimmt zu.

3. Phase ab 1970/1980

Durch Vernetzung, Digitalisierung und die Möglichkeit per Flugzeug jeden Punkt der Welt zu erreichen, wird der einzelne Mensch unabhängig von seinem kulturellen Standort ein Teil der Globalisierung.

Während der unterschiedlichen Phasen der Globalisierung, haben sich verschiedene Bereiche entwickelt und umfassen heute:

Politik, Technologie, Kultur, Ökonomie, Information, Ökologie und Zivilgesellschaft. (Giddens, 2002 S. 4f.) (Beck, 1997 S. 42)

Die Globalisierung einer Aktivität in einem bestimmten Bereich (z.B. Forschung und Entwicklung) unterliegt immer den Wechselwirkungen mit Globalisierungsprozessen anderer Aktivitäten (z.B. Informationsübermittlung). (Kettner, 2012 S. 293)

Der wichtigste Effekt der Globalisierung ist die Raum-Zeit-Verdichtung. Die Beschleunigung globaler Prozesse führt dazu, dass die Welt gefühlt kleiner wird und Distanzen kürzer erscheinen. Ereignisse in einem Teil der Welt haben unmittelbare Auswirkungen auf alle Menschen, egal wie weit entfernt sie sind. (Hall, 1999 S. 425)

Medien wie das Internet, Fernsehen, Radio und (digitale) Zeitungen haben die globale Kommunikation vorangetrieben. Sie tragen damit maßgeblich zur Raum-Zeit-Verdichtung der Globalisierung bei. (Kaptan, 2020 S. 346)

Um den Begriff der Globalisierung griffiger zu beschreiben, müssen weitere Dimensionen dieses Begriffs definiert werden:

Die *Globalität* zeigt den faktischen und irreversiblen Zustand der vernetzten Welt auf, der durch den Prozess der Globalisierung entsteht. (Breidenbach, et al., 1998 S. 11) Ullrich Beck nennt unterschiedliche Gründe dafür, die die Globalität irreversibel machen. Neben der geographischen Ausdehnung und globalen

Vernetzung aller Märkte nennt er auch die technologischen Fortschritte mit den damit einhergehenden Bilder-Strömen der Kulturindustrien, die universal durchgesetzten Ansprüche auf Menschenrechte, sowie die Fragen der globalen Armut und Umweltzerstörungen. (Beck, 1997 S. 29)

Der *Globalismus* beschreibt die politische Vorstellung, die durch die Globalisierung entsteht. Sie vereinfacht die Vielfältigkeit der Globalisierung auf die wirtschaftliche Dimension und unterstellt, dass Gebilde wie Deutschland, die aus Staat, Gesellschaft, Kultur und Außenpolitik bestehen, wie ein Unternehmen zu führen sind. (Beck, 1997 S. 26)

Wie bereits Georg Wilhelm Friedrich Hegel beschrieb, gibt es zu jeder Entwicklung dieser Welt auch eine Gegenbewegung. Diese Prozesse sind stets Bedingung für ihre Gegenspieler.

Die Dialektik zwischen Globalisierung und Lokalisierung zeigt der Begriff der *Glokalisierung* - es kann kein globales Handeln ohne lokal verankerte Identitäten geben. Somit beschreibt die Glokalisierung die Verbindung von Globalisierungsprozessen und deren lokalen Auswirkungen. (Kaptan, 2020 S. 357) Damit stellt die Globalisierung nicht nur eine Standardisierung der Kulturen dar, sondern auch eine Hervorhebung der Heterogenität. (Kaptan, 2020 S. 355) Beispielsweise gibt es bestimmte Fastfood-Ketten überall auf der Welt, Geschmack und Angebot werden aber lokal angepasst.

Gleichzeitig fordert die Glokalisierung auch die Besinnung auf die lokale Identität und kulturellen Besonderheiten im globalen Umfeld. (Klein, et al., 2008 S. 33) Trotzdem werden Lebensformen und Denkweisen durch die Globalisierung verschwinden und kulturelles Wissen verloren gehen. Dieses Phänomen ist grundsätzlich nicht neu, die Entwicklung wird durch die Globalisierung allerdings beschleunigt. (Breidenbach, et al., 1998 S. 232)

Während alle Bereiche der Globalisierung zusammenspielen und aufeinander einwirken, liegt der Fokus in dieser Masterarbeit auf der kulturellen Globalisierung, indem die Entwicklung der kulturellen Identität in Deutschland analysiert wird.

3 Der Wandel der deutschen kulturellen Identität

3.1 Ab 1970: Der Beginn der Multikulturalität

Zu Beginn des 20. Jhd. bildete sich die Grundkonstellation des Nationalstaates, der als Fundament des politischen, sozialen und kulturellen Lebens die nationale Identität festlegt. In den kommenden Jahrzehnten entfernte sich die kulturelle Identität von diesem ursprünglichen Konzept der nationalen Identität, das jedoch bis heute grundsätzlich Bestand hat. (Röbke, et al., 2003 S. 16f.)

Sowohl die Bildung einer positiven nationalen als auch einer wertebasierten kulturellen Identität der Deutschen wurde durch das Dritte Reich und den Nationalsozialismus maßgeblich erschwert. (Saage, 1989) Bis zur 68er-Bewegung war es für „die Deutschen“ in Gesamtheit kaum möglich, eine eigene positive zukunftsorientierte kulturelle Identität zu entwickeln. Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit und das Zusammenwachsen des geteilten Deutschlands beeinflussen diese Entwicklung bis heute.

Die Jugendrevolten der 1950er und 1960er Jahre führten zu einem Individualisierungsschub in West-Deutschland, der in den 1970er Jahre begann und die Bildung einer kollektiven kulturellen Identität mit sich brachte. (Stegmann, 2011 S. 41) Da eine genaue Betrachtung der unterschiedlichen Entwicklungen in West- und Ostdeutschland den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde, liegt das Hauptaugenmerk auf der Bundesrepublik Deutschland, die in der 1970er und 1980er Jahren „Westdeutschland“ war.

Es lassen sich weitere Bedingungen für die zunehmende kulturelle Globalisierung in den 1970er Jahren identifizieren:

- Das Fernsehen überspringt die räumliche Distanz und macht verschiedene Lebenswelten weltweit anschaulich verfügbar.
- Migration, in Deutschland überwiegend durch „Gastarbeiter“, führt zur Durchmischung der Kulturen in den Einwanderungsländern.
- Die neuen, erschwinglichen Arten zu Reisen (Pauschal-/Flugtourismus) verbinden Kulturen.
- Institutionalisierte kultureller Austausch durch Städtepartnerschaften und Schüleraustausch wird in den 1970er Jahren ausgebaut.

Die geschichtlichen Hintergründe dieser Bedingungen werden im Folgenden detailliert betrachtet und zusammenfassend mit den theoretischen Grundlagen verknüpft.

3.1.1 Überwindung der räumlichen Distanz durch das Fernsehen

Bereits zu Beginn der 1970er Jahre besaß die Mehrheit der westlichen Haushalte einen Fernseher. (Ploetz, 2008 S. 1446f.)

Die übertragenen Werbeanzeigen für US-Produkte und die Besatzungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland führten schon vor 1970 zu einer ersten „Amerikanisierung“. (Stegmann, 2011 S. 42)

Diese wurde durch die folgenden Entwicklungen verstärkt:

Mit der weiten Verbreitung von Fernsehern hielten besonders amerikanische TV-Serien Einzug in die Haushalte verschiedener Länder und verursachten damit das Überschwappen einer ersten Welle der amerikanischen Kultur und Lebensart. (Kaptan, 2020 S. 362)

Die in den 1970er Jahren übernommenen amerikanischen TV-Serien zeigten überwiegend die „heile amerikanische Welt“, erschlossen Science-Fiction (Raumschiff Enterprise 1972) oder zeigten amerikanische Krimiserien und schufen so die Verbindung zu den verbreiteten und beliebten Hefromanen wie „Jerry Cotton“, die von deutschen Autoren geschrieben wurden.

US-amerikanische Filme folgten den TV-Serien und wurden bis in die 1980er Jahre zu den populärsten Filmen im Westen und in Deutschland, da sie die Selbstentfaltungswerte zum Ausdruck brachten, die diese Generation favorisierte. (Garnarz, 2013 S. 172)

Das ergab auch eine Umfrage bei Kinogängern. Während die große Mehrheit in den 1950er Jahren noch deutsche Filme bevorzugte, legten nun 42% der Befragten ihren Fokus bei der Filmauswahl auf US-amerikanische Filme. Dabei gilt bis heute: je jünger die Kinobesucher, desto stärker ist das Interesse an US-amerikanischen Filmen. Dieser Wandel gilt allerdings nicht als Amerikanisierung,

sondern als allgemeine Internationalisierung in den 1960er und frühen 1970er Jahren. (Garnarz, 2013 S. 9f.)

Die hochkulturellen Werke aus früheren Epochen rückten durch diese Entwicklung in den Hintergrund: erste US-amerikanische Homogenisierungstendenzen, vor allem in Film, Fernsehen und Popkultur, zeichneten sich ab und legten den Grundstein für die bis heute existierende globale Kulturindustrie. (Hermand, 2018 S. 246f.) Diese Entwicklung bedingte auch einen Wandel des Kulturbegriffs: Die Hochkultur wurde durch eine „Unterhaltungskultur“ erweitert. Diese Unterhaltungskultur beinhaltet alles, was man im Leben tut. (Hermand, 2018 S. 247f.) Damit folgt sie dem anthropologischen Verständnis von Kultur.

Ausgelöst durch den Tom-Kippur Krieg und die Antwort der OPEC-Staaten mit der „Ölwaffe“ kam es 1973 zur „Ölkrise“, die verbunden mit anderen Entwicklungen (Überschuldung der Amerikaner wegen des Vietnamkriegs, Freigabe des Dollar-Kurses) zu einer globalen Rezession führte. Diese Weltwirtschaftskrise bewirkte einen allgemeinen Stimmungswandel, der das Bewusstsein über die negativen Folgen der Industrialisierung, die einseitige Abhängigkeit vom Öl aus den OPEC-Staaten und die Kritik an der aufkommenden westlichen Konsumkultur wachsen ließ.

Diese bewusste Abgrenzung von anderen Kulturen führte zwangsläufig zur Entwicklung lokaler Identitäten und neue soziale Bewegungen und alternative Lebensformen entstanden. (Hall, 1999 S. 433) (Ploetz, 2008 S. 1446f.)

Dabei wurden traditionelle Familienstrukturen in Frage gestellt, was neben weniger Geburten auch einen Umbruch der Geschlechterverhältnisse und die Entstehung einer autonomen Frauenbewegung mit sich brachte. (Ploetz, 2008 S. 1446f.) (Stegmann, 2011 S. 38)

Durch eine Umstrukturierung des Bildungswesens war es ab den 1970er Jahren auch möglich, jede hierarchische Bildungsebene vor Ort zu erreichen. Da man nicht mehr gezwungen war, für eine weiterführende Ausbildung umzuziehen, hatten mehr Jugendliche Zugang zum Bildungssystem. (Gaus, 2011 S. 92f.)

3.1.2 Kulturelle Durchmischung in Einwanderungsländern durch Migration

Die erste große Einwanderungsbewegung in die Bundesrepublik Deutschland war durch die Gastarbeiter geprägt, die seit den 1950er Jahren nach Deutschland kamen. Es handelte sich hierbei um eine Art „verdrängte“ Einwanderung, da man davon ausging, dass die eingeladenen „Gastarbeiter“ nicht dauerhaft benötigt würden und das Land in Abhängigkeit vom Arbeitskräftebedarf wieder verlassen würden. In den 1970er Jahren hatte die Bundesrepublik Deutschland bereits 61 Millionen Einwohner – 10 Millionen Einwohner mehr als 20 Jahre zuvor. (Stegmann, 2011 S. 33) Der prozentuale Anteil der ausländischen Bevölkerung betrug damals ca. 5,0%. (Röbke, et al., 2003 S. 34)

Bis 1973 kamen 2,59 Millionen Gastarbeiter aus Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Türkei und Jugoslawien nach Deutschland. (Stegmann, 2011 S. 35)

Zunächst stießen die Migranten auf viel Feindseligkeit und eine Bevölkerung, die sich klar von ihnen abgrenzte, da die Politik eine Rückwanderung und keine Integration fokussierte. (Stegmann, 2011 S. 35) Bis zum Ende der 1970er Jahre waren Gastarbeiter hauptsächlich „Pendler“, die im Winter die deutsche Wirtschaft vorantrieben und den Sommer in ihren Heimatländern verbrachten. Der Sommer war damit nahezu „ausländerfrei“ in Deutschland und die Deutschen hatten „ihr Land“ für sich. (Chiellino, 2003 S. 165)

Trotz dieser Abgrenzung der Kulturen begann in den 1960er Jahren der Boom der ausländischen Restaurants. Den Anfang machten die italienischen Betreiber, ihnen folgten ab den 1970er Jahren die Griechen, Chinesen und Türken. (Strobel, 2011 S. 106) Wurden diese Restaurants anfangs eröffnet, um „Gastarbeitern“ heimische Speisen anzubieten, so gelang es zunehmend die „Deutschen“ von der Qualität der oft preisgünstigen neuen Speisen zu überzeugen. Neben den ausländischen Restaurants eröffneten auch erste größere Supermärkte. Dies führte zu einem bewussteren Konsumverhalten und einer vielfältigen Auswahl, die nicht mehr zwingend saisonabhängig war. (Strobel, 2011 S. 106)

Die Annäherung der Deutschen an die neuen, „ausländischen“ Möglichkeiten erfolgte zunächst über eine gelegentliche Erweiterung des Speiseplans, die mit

zunehmender Akzeptanz dazu führte, dass traditionelle Essgewohnheiten durch internationale Küche ersetzt wurden. (Strobel, 2011 S. 106)

Ähnliches war auch in anderen Bereichen der Alltagskultur zu beobachten. Beispielsweise die Bekleidungs- und Wohnkultur passten sich internationalen Einflüssen an. (Strobel, 2011 S. 117)

Erstmals wurde die Kultur der Gastarbeiter auch in Kindersendungen, wie der Sendung mit der Maus thematisiert, indem der Vorspann in verschiedenen Sprachen angesagt wurde. (Bayrischer Rundfunk, 2014)

Die Gastarbeiter lebten in den 1970er Jahren eine *Kultur der Hybridität*, bei der Menschen mit bestimmtem kulturellem Hintergrund in einem Land mit anderem kulturellen Hintergrund leben. Sie passten sich dabei den Umständen des Einwanderungslandes an, ohne ihre eigenen kulturellen Wurzeln zu verlieren. (Hall, 1999 S. 435)

Im Laufe der 1970er Jahre setzte eine politische und gesellschaftliche Gleichstellung ein, bei der die Unterschiede zwischen den Kulturen immer wieder betont wurden. Die Kultur der Immigranten sollte geschützt und gleichberechtigt neben der deutschen Mehrheitskultur ausgelebt werden. (Breidenbach, et al., 1998 S. 23)

3.1.3 Neue Arten zu Reisen

Bereits in den 1960er Jahren begann das Zeitalter des Massentourismus. Der Freizeitbereich expandierte durch die Erhöhung der Urlaubstage und eine rasche Automobilisierung sorgte für neue Freiräume. (Stegmann, 2011 S. 40) Als Folge des Wirtschaftswunders wurden auch Flugreisen erschwinglich und waren damit nicht mehr den wohlhabenden Menschen vorbehalten. (ntv.de, 2019)

Hierbei wurde es durch die Einführung der Eurocheques und Nutzung von Reiseschecks (American Express/Thomas Cook) wesentlich vereinfacht, im Ausland Zahlungen vorzunehmen. (wissen.de, 2021) Über Automobilclubs konnte man sich mit Schutzbriefen gegen Pannen im Ausland absichern, Ersatzteile

erhalten und verbilligte Gutscheine für Benzin (Italien) erhalten. (adac.de, 2014)
(spiegel.de, 1982)

Auch die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands richteten sich ab den 1970er Jahren weiter international aus. In den transnationalen Wirtschaftsverflechtung, die sich durchsetzen, war Deutschland die treibende Kraft. (Münch, 2004 S. 177)

Ein wichtiger Grund für diese Internationalisierung war die Veröffentlichung des später gescheiterten „Werner-Plan“ am 08.10.1970, der den stufenweisen Aufbau der Wirtschafts- und Währungsunion vorsah. (Ploetz, 2008 S. 1417)

3.1.4 Städtepartnerschaften und Schüleraustauschprogramme

Durch vereinfachte Reisemöglichkeiten wurde der Austausch über Städtepartnerschaften immer einfacher. Die Anzahl dieser Verbindungen – ausgehend von einer Deutsch-Französischen Initiative – nahm zu und wurde durch Besuche an Ort und Stelle intensiviert. (Bertelsmann Stiftung, 2017 S. 21)

Diese Städtepartnerschaften brachten oft Schüleraustauschprogramme mit sich, die ergänzend zu anderen Begegnungsprogrammen durchgeführt wurden. Ab den 1970er Jahren wurden immer mehr Austauschvereine gegründet, die Schüler in verschiedene Länder entsandten. Zunächst waren diese Vereine ehrenamtlich organisiert, später entwickelten sich immer mehr privatwirtschaftlich organisierte Firmen, die im Schüleraustausch aktiv wurden. (Weichbrodt, 2017)

3.1.5 Zusammenfassung der 1970er Jahre

Eine zunehmende kulturelle Globalisierung begann Mitte des 20. Jahrhunderts. Damit wandelt sich der Umgang mit anderen Kulturen von einer polykulturellen Haltung, bei der die Kulturen lediglich nebeneinander existieren, zu einer multikulturellen Haltung, bei der erste Interaktionen zwischen den Angehörigen verschiedener Kulturen stattfinden und das Interesse an anderen Kulturen steigt.

Die 1970er Jahre stellen dabei einen wichtigen Wendepunkt dar, da die Menschen in Deutschland nicht nur im internationalen Kontext Interesse an andere Kulturen bekamen, sondern sich erstmals auch mit den verschiedenen Kulturen ihrer immigrierten Mitmenschen beschäftigten.

Durch den wachsenden internationalen Konsumismus in den westlichen Industriestaaten kam es ab den 1970er Jahren auch zu international geteilten Identitäten. Dabei lebten die Konsumenten gleicher Güter und Dienstleistungen in Raum und Zeit weit voneinander entfernt. Dieser Trend hält durch internationale Marken bis heute an.

Die Menschen in der sog. „Dritten Welt“ wurden über Fernseher und Radio eingebunden und lernten die Konsumkultur des Westens kennen. (Hall, 1999 S. 428) Dieser Export der westlichen Lebensstile ist bis heute eine maßgebliche Ursache für ungeplante Migration. Getrieben durch Armut, Hungersnöte und Bürgerkriege wandern die Menschen dorthin, wo sie, geprägt durch die westliche Konsumkultur, die Überlebenschancen besser einschätzen als in ihrem Heimatland. Dies führt zur Pluralisierung der nationalen Kulturen und Identitäten. (Hall, 1999 S. 431f.)

Dieser Export führte auch in den kommunistischen Staaten des Ostblocks zu einer zunehmenden Konzentration auf Konsumgüter, um im „Wettbewerb der Systeme“ zu bestehen.

Durch die Globalisierung wird die Nationalkultur allerdings auch geschwächt, da die Unterschiede der Multikulturalität nicht alle unter einer einheitlichen Nationalkultur vereinbar sind. Für Bereiche wie die Einhaltung der Menschenrechte und Rechtssysteme funktioniert die Nationalkultur bis heute, ansonsten werden globale Zugehörigkeit und gemeinschaftliche kulturelle Identitäten immer wichtiger. (Hall, 1999 S. 427)

Bereits während der Anfänge der kulturellen Globalisierung wird deutlich, wie eng Globalisierung und Lokalisierung miteinander verbunden sind. Der Konsumismus und die Euphorie über neue Lebenswelten bringen auch eine Konzentration auf lokale Identitäten mit sich.

Da die Öffnung zur Internationalisierung auch eine Exklusion bedingt, wurde in den 1970er Jahren für manche Bürger ein Wertevakuum erzeugt. Dieses bringt eine Grundangst vor Entwurzelung mit sich und führt neben einer Konzentration auf lokale Identitäten im Extremfall auch zu radikalen, ausländerfeindlichen Vorfällen. Dieses Wertvakuum besteht für manche Menschen bis heute und muss durch

gezielte Aufklärung oder andere geeignete Maßnahmen aufgefangen werden, um eine Radikalisierung zu vermeiden.

3.2 Ab 1980: Die Entwicklung der Multi- und Interkulturalität

Nach den einschneidenden Veränderungen der 1970er Jahre stellt das folgende Jahrzehnt eine Zwischenphase dar, in der sich die Entwicklungen der 1970er Jahre weiter entfalten konnten und der Grundstein für neue Entwicklungstendenzen gelegt wurde.

3.2.1 Weiterentwicklung aus den 1970er Jahren

Die Gastarbeiter, die bis in die 1970er Jahre nach Deutschland gekommen sind, brachten eine Kinder-Generation hervor, die sich nicht mehr so stark mit dem Herkunftsland ihrer Eltern identifizierte, wie ihre Eltern das taten. Stattdessen identifizierten sie sich mit dem Land, in dem sie lebten, in diesem Fall: Deutschland. Diese Entwicklung führte zu einer Orientierung der ganzen Familie Richtung Deutschland. Die Bewegung der Sommerpendler endete und die Familien blieben ganzjährig in Deutschland. Auch die Anzahl der ausländischen Arbeiter in akademischen Berufen und bei Selbstständigen wuchs in den 1980er Jahren.

Die bundesrepublikanische Bevölkerung begann ihrerseits damit, sich zu einer mediterranen Lebensart zu bekennen, indem öffentliche Schwellen abgeschafft wurden. Beispielsweise war das Verhältnis zwischen Ladeninhaber und Kunde durch die Schwelle des Geschäfts in den 1970er Jahren klar definiert und erst durch das Betreten des Geschäfts wurde eine Person zum potentiellen Kunden. Seit den 1980er Jahren wurde diese Betrachtung potentieller Kunden aufgeweicht. Bis heute sind viele deutsche Städte von einer vielfältigen Restaurant- und Cafés-Landschaft geprägt, die durch ihre Außengastronomie jeden Passanten auf der Straße als potentiellen Kunden wahrnimmt. (Chiellino, 2003 S. 168)

Auch das Fernsehen entwickelt sich weiter. Mit der Öffnung für private Sender wurde das ehemalige Massenmedium nach und nach zu einem Individualmedium. Jeder, der Zugang zu einem Fernseher hat, kann bis heute nach eigenem Geschmack und Tageslaune aus einem vielfältigen Angebot wählen. (Ploetz, 2008 S. 1447f.)

Durch Videotheken fanden Spielfilme eine noch größere Verbreitung und die Kinos mussten mit dem Heimkino konkurrieren. Andererseits konnten „verpasste“ Kinofilme bequem über Video zuhause nachgeholt werden. (Videothek-online.net, 2021) Wer Streamingdienste nutzt, kann heute auch asynchron statt linear auf der vorgegeben Zeitschiene TV konsumieren.

3.2.2 Neue Bewegungen

3.2.2.1 Beginn der integrativen Politik

Besonders in der Politik und öffentlichen Diskussion stellen die 1980er Jahre einen Wendepunkt dar. Das Wort „Multikulturalismus“ und das dahinterstehende Konzept wurden Anfang der 1980er Jahre in Deutschland populär.

Nachdem es bereits eine kirchliche Debatte zum Thema Multikulturalität gab, wurde die Diskussion Ende der 1980er Jahre politisch und öffentlich. Das bisherige „Gastarbeiter-Modell“, bei dem die Immigranten wieder zurück in ihre Heimat geschickt werden sollten, wurde durch die Entwicklung einer integrativen Ausländerpolitik ersetzt. (Röbke, et al., 2003 S. 38f.)

Die Bundesrepublik Deutschland entwickelte eine politische Konzeption der Multikulturalität, die dem demokratischen Multikulturalismus gleichkommt.

Die Bundesrepublik wurde in dieser akademischen Diskussion als Einwanderungsland anerkannt. Alle Menschen in Deutschland sollten ihre Kultur ausleben dürfen, solange sie damit die Menschenrechte achteten und die Rechte der anderen Menschen nicht verletzt wurden. (Wagner, 2012 S. 246)

Seit 1979 gab es zusätzlich dazu soziokulturelle Zentren. Diese waren Orte der Begegnung, die für alle offen waren und ein vielfältiges Angebot für verschiedene Zielgruppen anboten. Sie bemühten sich um die Verständigung zwischen den verschiedenen Zielgruppen, sowohl kulturell als auch über Alters- und Gesellschaftsschicht hinweg. (Knoblauch, 2003 S. 365 f.)

3.2.2.2 Die Unternehmenskultur und wirtschaftliche Entwicklung

Seit dem Ende der 1970er Jahre wurde eine weitere Dimension der Kultur populär. Durch die zunehmende Internationalisierung und damit wachsende Interkulturalität von Unternehmen wurden einheitliche „Richtlinien“ für den Umgang innerhalb des Unternehmens unabdingbar und der Begriff „Unternehmenskultur“ gewann an

Bedeutung. Die Unternehmenskultur stellt bis heute die gemeinsamen Werte und Orientierungen eines Unternehmens dar. (Bentele, et al., 2011 S. 13f.)

Um diese einheitliche Unternehmenskultur zu entwickeln und den Umgang mit internationalen Geschäftspartnern zu verbessern, stellte Geert Hofstede seine Kulturdimensionen auf. Als Leitfaden für Unternehmen sollten die Dimensionen Klarheit über die Individualkulturen und Unterschiede zwischen den Kulturen schaffen, um einen gemeinsamen Handlungsraum zu finden. (Bentele, et al., 2011 S. 20) Die Kulturdimensionen werden im geschäftlichen Umfeld bis heute für die grobe Ersteinschätzung anderer Kulturen genutzt, um die interkulturelle Kommunikation und internationale Zusammenarbeit zu verbessern.

Die Theorie von Geert Hofstede wird nach dem nächsten Absatz vorgestellt.

Das internationale wirtschaftliche Wachstum der Bundesrepublik Deutschland brachte auch negative Seiten mit sich. Unter anderem musste die Frage nach sozialer Gerechtigkeit neu geklärt werden. Während große, internationale Unternehmen Gewinne machten und die Steuern in steuerlich günstigen Staaten bezahlten, trug der deutsche Mittelstand die steuerliche Last für Demokratie und Sozialstaat. Gleichzeitig nutzten die Manager der großen Unternehmen die Vorzüge der Sozialstaaten, wie Deutschland, deren öffentliche Förderung sie torpedierten. (Beck, 1997 S. 21)

Kulturtheorie Hofstede – der Unterstützer der Interkulturalität

Geert Hofstede bezeichnet Kultur als „die kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Kategorie oder Gruppe von Menschen von einer anderen unterscheidet“. (Hofstede, 1997 S. 4) Dabei vertritt er den anthropologischen Kulturbegriff, unterscheidet aber die Kultur im engeren und weiteren Sinne.

Kultur im engeren Sinne bezieht sich auf die Zivilisation, Bildung, Kunst und Literatur. (Hofstede, et al., 2011 S. 4)

Kultur im weiteren Sinne umfasst neben den Gedanken und Gefühlen einer Person auch die sog. gewöhnlichen Dinge des Lebens, wie beispielsweise Grüßen, Essen, Empathie etc. Dieser Teil der Kultur ist ein kollektives Phänomen, das von Menschen aus dem gleichen Umfeld geteilt wird. Er muss erlernt werden und leitet sich aus dem sozialen Umfeld ab. (Hofstede, et al., 2011 S. 4)

Auch bei Geert Hofstede findet die Einteilung in verschiedene Kulturebenen statt. Diese Ebenen sind (Hofstede, et al., 2011 S. 12f.):

- Organisationsebene (Bsp.: Schule, Unternehmen)
- Ebene der sozialen Klasse (Bsp.: Mittelschicht, Profession, Bildung)
- Generationsebene (Bsp.: Großeltern)
- Geschlechterebene (Bsp.: männlich, weiblich)
- Regionale/Ethnische/Religiöse/Sprachliche Ebene (Bsp.: Metropolregion)
- Nationale Ebene (Bsp.: Bundesrepublik Deutschland)

Durch diese Einteilung wird deutlich, dass Nationen nicht mit Gesellschaften gleichgesetzt werden können. Das Konzept einer gemeinsamen Kultur gilt für Geert Hofstede eher für Gesellschaften als für Nationen oder Staaten. Bei der Zuschreibung von Eigenschaften auf eine Gruppe ist für Hofstede die Verwendung der Staatsangehörigkeit nur zweckmäßig. (Hofstede, et al., 2011 S. 23f.)

Diese Zweckmäßigkeit hat sich Geert Hofstede bei der Entwicklung seiner Kulturdimensionen zunutze gemacht. Er hat eine Studie mit 116.000 IBM-Mitarbeitern aus zunächst 67 Ländern durchgeführt (Pugh, et al., 1989 S. 92), die später wiederholt und auf 74 Länder erweitert wurde. (Hofstede, et al., 2011 S. 33) Aufgrund der Ergebnisse der ersten Studie entwickelte Geert Hofstede vier verschiedene Kulturdimensionen und erweiterte diese im Zuge seiner zweiten Studie auf fünf Dimensionen. Sein Ziel dabei war es, interkulturelle Kommunikation und Zusammenarbeit zu fördern.

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Kulturdimensionen, die Hofstede aufgestellt hat, um die Unternehmenskultur internationaler zu gestalten, und daraus folgenden Ländereinordnungen, muss der sog. *Kulturrelativismus* beachtet werden. Dieser besagt, dass es bei der Untersuchung kultureller Unterschiede keine wissenschaftliche Norm geben darf, anhand derer die Unterschiede bewertet werden, da jede Kultur ihrer eigenen, unabhängigen Gesetzmäßigkeit folgt, die nicht mit den Gesetzmäßigkeiten anderer Kulturen verglichen werden sollte. (Hofstede, et al., 2011 S. 7)

Kulturdimension	Definition
Machtdistanz	Erwartung und Akzeptanz von Machtunterschieden
Unsicherheitsvermeidung	Vermeidung von Risiko und unsicheren Situationen
Individualismus vs. Kollektivismus	Bedeutung individueller und kollektiver Interessen
Maskulinität vs. Femininität	Umgang mit Geschlechterrollen
Langzeit- vs. Kurzzeitorientierung	Art und Weise der Zeitorientierung

Tabelle 1: Kulturdimensionen nach Hofstede (Hofstede, et al., 2011 S. 3ff.)

Machtdistanz:

Beschäftigt sich mit dem Umgang mit Machtunterschieden und zeigt an, wie hoch die Akzeptanz von hierarchischen Strukturen und den daraus entstehenden Befugnissen innerhalb einer Gesellschaft ist. Eine hohe Machtdistanz deutet beispielsweise auf eine hohe Bedeutung von Statussymbolen hin. Bei einer niedrigen Machtdistanz hingegen werden alle Mitglieder der Gesellschaft mit ihren unterschiedlichen Meinungen gleichwertig berücksichtigt. (Hofstede, et al., 2011 S. 57f.)

Unsicherheitsvermeidung:

Zeigt die Risikobereitschaft einer Gesellschaft an. Eine hohe Unsicherheitsvermeidung hat eine geringere Risikobereitschaft, ein hohes Maß an Regeln und daraus resultierender Standardisierung zur Folge. Eine niedrige Unsicherheitsvermeidung weist eine hohe Innovationsbereitschaft auf, da weniger standardisierte Regeln befolgt werden. (Hofstede, et al., 2011 S. 216)

Individualismus vs. Kollektivismus:

Beschreibt den Grad, zu dem das Individuum mit seinen Bedürfnissen oder die kollektiven Interessen im Vordergrund stehen. Während in einer individuellen Gesellschaft jeder für sich selbst sorgt, steht in einer kollektiven Gesellschaft die Gruppenzugehörigkeit und Loyalität gegenüber der Gruppe im Vordergrund. Die

Gruppenzugehörigkeit bedeutet auch, die Gruppe lebenslang zu schützen. (Hofstede, et al., 2011 S. 95ff.)

Maskulinität vs. Femininität:

Beschäftigt sich mit dem zwischenmenschlichen Umgang und Geschlechterrollen innerhalb einer Gesellschaft. Diese wird bei der Fokussierung auf Leistung und Karriere oder soziale Verantwortung deutlich. Auch der Umgang mit Konflikten wird in diese Kulturdimension einbezogen. In maskulinen Gesellschaften sind die Geschlechterrollen klar emotional abgegrenzt und weisen die klassische Aufteilung zwischen den harten, materiell orientierten Männern und bescheidenen, sensiblen Frauen auf. In femininen Gesellschaften dürfen sich die Geschlechterrollen überschneiden. (Hofstede, et al., 2011 S. 153ff.)

Langzeit- vs. Kurzzeitorientierung:

Zeigt den Fokus auf Zukunft, Gegenwart oder Vergangenheit an. Sichtbar wird diese Kulturdimension im Stellenwert von Traditionen, der Langfristigkeit von Geschäftsprozessen und der Tendenz zu Sparen. Langzeitorientierte Gesellschaften sind beispielsweise auf die Zukunft ausgerichtet. Dabei dient man einem zukünftigen Zweck und spart Ressourcen. Kurzzeitorientierte Gesellschaften sind auf die Vergangenheit und Gegenwart ausgerichtet. Traditionen haben einen hohen Stellenwert, soziale und Statusverpflichtungen müssen eingehalten werden und es sollten schnelle Ergebnisse erzielt werden. (Hofstede, et al., 2011 S. 277f)

In seinem Buch „Lokales Denken, Globales Handeln“ schlüsselt Geert Hofstede alle Dimensionen in Bezug auf alle oben genannten Kulturebenen auf. Für diese Masterarbeit wird diese Unterteilung allerdings nicht näher erläutert, da das nicht zielführend wäre.

Mit den Kulturdimensionen von Hofstede können Kulturen auf eine einheitliche Ebene gebracht werden, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten für den interkulturellen Dialog zu identifizieren. Dennoch darf die Komplexitätsreduktion nicht ungeachtet bleiben. Geert Hofstede betrachtet bei seinen Untersuchungen

nur allgemeine nationale Unterschiede und ignoriert dabei die Unterschiede von Subkulturen innerhalb einer Nation. (Ebert, et al., 2018 S. 217)

3.2.2.3 Wiedervereinigung Deutschlands

Das bedeutendste Ereignis der 1980er Jahre ereignete sich 1989: Der Mauerfall. Trotz politischer Verhandlungen und Vertragsschlüsse im Rahmen des Konzeptes „Annäherung durch Wandel“ war Deutschland bis 1989 in zwei Staaten aufgeteilt. Dabei verschafften westliche Leistungen vom Weihnachtspäckchen bis zum Milliardenkredit (Strauß 1983) der DDR zwischenzeitlich Luft, konnten aber den wirtschaftlichen Niedergang des kommunistischen Systems nicht stoppen. Wirtschaftlicher Niedergang und zunehmende Spannungen durch die Stationierung von atomaren Kurz- und Mittelstreckenraketen in beiden Teilen Deutschlands führten zum Entstehen einer übergreifenden Friedensbewegung (Schwerter zu Pflugscharen). (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 2020)

Die daraus hervorgehenden friedlichen Demonstrationen, bei denen eine zunehmende Anzahl von DDR-Bürgern auf die Straßen ging, um für Freiheit zu demonstrieren und Menschen, die die DDR verlassen wollten, über Ungarn und die Tschechoslowakei flüchteten, zwangen die Behörden dazu, am 09. November 1989 die Reisefreiheit für alle DDR-Bürger auszurufen und damit die innerdeutsche Grenze zu öffnen. Bekannt ist dieses Ereignis als „der Mauerfall“, da die Grenzen zwischen Ost- und Westdeutschland damit obsolet wurden und die Mauer, die damals die Grenze darstellte, nach und nach abgebaut wurde. (ndr.de, 2021) (Ploetz, 2008 S. 1477)

Bereits 19 Tage später, am 28.11.1989 stellte Helmut Kohl, Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, seinen Zehn-Punkte-Plan zur Überwindung der Teilung Deutschlands und Europas vor. (Ploetz, 2008 S. 1477)

Sein Ziel war es, die Infrastruktur beider Staaten durch humanitäre und wirtschaftliche Hilfe für die DDR zu stärken. Gleichzeitig forderte er eine allgemeine Reisefreiheit und politische Zusammenarbeit mit der DDR. Er beabsichtigte mit dem Ende der SED-Einparteienherrschaft und einer Vertragsgemeinschaft mit konföderativen Strukturen zwischen DDR und BRD eine Grundlage für eine deutsche Wiedervereinigung. Dabei hatte er nicht nur die

deutsche Einheit als Ziel, sondern wollte auch den Beitritt der Ostblockstaaten zur EG. Dieser europäische Einigungsprozess sollte das Ende des Kalten Krieges und die Abrüstung der Atomwaffen mit sich bringen. (Heil, 2014)

Dieses Zehn-Punkte Programm fand in der DDR vor den ersten freien Wahlen eine breite Zustimmung im Volk und war der Grundstein für die Wiedervereinigung Deutschlands, die am 03.10.1990 offiziell beschlossen wurde. (bpb.de, 2010)

Die Wiedervereinigung öffnete auch den Bürgern Ostdeutschlands die Möglichkeit, sich frei in Europa (und der Welt) zu bewegen und in unmittelbaren Kontakt mit anderen Kulturen zu treten. Da diese in den 1990er Jahren stattfand, wird das neue deutsch-deutsche Verhältnis im nächsten Kapitel aufgegriffen.

3.2.2.4 Der deutsche Volkssport wird international

Auch im Fußball zeigte sich eine wachsende Durchmischung der Kulturen. War die Bundesliga 1963 mit drei Ausländern gestartet und verloren deutsche Spieler im Ausland noch das Recht in der Nationalmannschaft zu spielen, so begann in den 1980er Jahren ein reger Austausch in Europa und die Anzahl der ausländischen Spieler in der Bundesliga stieg an. (Stern.de, 2003)

3.2.2.5 Beginn des „digitalen“ Zeitalters

Mit der Einführung des PCs und der vorausgehenden „Heimcomputer“ änderten sich die Arbeitswelt und das Freizeitverhalten auch in Deutschland. Dominante amerikanische Marken wie Commodore und Atari oder die japanischen Spielkonzerne eroberten die Kinder- und Jugendzimmer mit Spielen, die weltweit gespielt wurden (Mario, Super Mario Brothers). Damit wurden die Spielenden – ob deutsche oder eingewanderte Jugendliche – Teil einer übergreifenden „Weltkultur“. (gamestar.de, 2019) Ergänzt wurde diese Kultur durch den einheitlichen Drang nach hippen Konsumprodukten wie hochwertigen Sportschuhen, die nicht zwischen Urdeutschen und Gastarbeiterkindern differenzierten. (wisst ihr noch.de, 2021)

Gleichzeitig setzte auch eine Spaltung ein: wer an dieser „Kultur“ nicht teilnehmen konnte, stand abseits.

3.2.3 Zusammenfassung der 1980er Jahre

Das wachsende Interesse an anderen Kulturen festigte eine multikulturelle Haltung im Umgang mit anderen Kulturen. Dabei ist der Grundsatz des demokratischen Multikulturalismus, der in den 1980er Jahre in den Fokus der Politik geriet, bis heute von Bedeutung.

Im zwischenmenschlichen, alltäglichen Umgang zeichneten sich in den 1980er Jahren bereits interkulturelle Tendenzen ab. Die soziokulturellen Zentren und das Interesse an einer gelungenen Unternehmenskultur stellen erste Annäherungsversuche an eine interkulturelle Haltung dar, da hier die Verständigung und das Finden eines gemeinsamen Handlungsraums im Vordergrund stehen.

Die kulturellen und wirtschaftlichen Veränderungen durch die Globalisierung wurden in den 1980er Jahren weiter sichtbar und der Spalt zwischen den Vor- und Nachteilen dieser Entwicklungen vergrößerte sich. Besonders durch die wirtschaftlichen Veränderungen waren die Unternehmen in Deutschland in den 1980er Jahren direkt betroffen und mussten sich sowohl mit den positiven Seiten der Globalisierung, wie neue Absatzmärkte oder Geschäftspartner, als auch mit den negativen Seiten, wie ungerecht verteilten Steuerabgaben oder ähnlichem beschäftigen. Diese Entwicklungen sind bis heute zu beobachten, da es bisher keine ausreichende, global einheitliche Gesetzgebung zu diesen Themen gibt.

Neben diesen stetigen Entwicklungen stellte der Mauerfall eine Chance und ein Risiko zugleich dar: Die Chance der bevorstehenden Wiedervereinigung und Ende des geteilten Deutschlands brachte auch die deutsche kulturelle Identität ins Wanken. Die Bürger der Bundesrepublik Deutschland mussten sich nicht mehr „nur“ mit den Kulturen der ehemaligen Gastarbeiter und internationalen Begegnungen auseinandersetzen, sondern auch mit den Eigenheiten der (vermeintlich eigenen) Landsleute, die seit der Trennung Deutschlands ein völlig anderes Leben geführt hatten. Diese Veränderungen wurden erst ab den 1990er Jahren sichtbar und sind damit Bestandteil der nachfolgenden Kapitel.

3.3 Ab 1990: Festigung der Inter- und Entdeckung der Transkulturalität

Das Jahrzehnt ab 1990 ist von vielen Veränderungen geprägt. Neben dem neuen deutsch-deutschen Verhältnis, prägt auch die zunehmende globale Durchdringung die kulturelle Identität Deutschlands. Durch diese externen Einflüsse flammt in Deutschland auch eine Debatte über den Umgang mit anderen Kulturen auf.

3.3.1 Das neue deutsch-deutsche Verhältnis

Anschließend an die Ereignisse des Jahres 1989 wurde der Einigungsvertrag zwischen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Bundesrepublik Deutschland (BRD) am 31.08.1990 unterschrieben. Die offizielle Wiedervereinigung durch den Beitritt der sog. „neuen Bundesländer“ (ehemals DDR) war am 03.10.1990. Daran erinnert seitdem der Feiertag „Tag der deutschen Einheit“. (Ploetz, 2008 S. 1478)

Die größte Herausforderung im deutsch-deutschen Diskurs war es, die Erfahrungen aus der freiheitlichen, westlichen Bundesrepublik und die aus einem repressiven Staatswesen zu vereinen und einen dritten, gemeinsamen Weg für ein geeintes Deutschland zu finden. (Glaser, 1992 S. 23)

Durch den Beitritt der „neuen Bundesländer“ (ehemals DDR) zu den „alten Bundesländern“ (ehemals BRD) wurden viele Strukturen (besonders im Bereich Politik und Sozialwesen) aus der BRD übernommen und auf die DDR angewendet. Die ostdeutschen Bürger orientierten sich an den Lebenszielen, wie dem Aufbau von eigenem Vermögen, die die westlichen Bürger in den 1950er und 1960er Jahren hatten. Die westdeutschen Bürger hingegen hatten dieses Lebensziel bereits häufig erreicht und stellten den Lebensgenuss in den Vordergrund. (Glaser, 1992 S. 33)

Zusätzlich dazu fühlten sich die ostdeutschen Bürger zunächst als Almosenempfänger ohne Mitspracherecht und Chance zur Mitgestaltung und entwickelten eine innere Wut, die die Wiedervereinigung zusätzlich erschwerte. (Glaser, 1992 S. 33)

Dieser „Übergriff“ der BRD auf die DDR führte durch eine Überforderung der ostdeutschen Bürger zur Exklusion und zu einem Sub-Nationalismus, bei dem Osten und Westen zuerst aneinander angeglichen werden mussten. Es

entwickelte sich zudem die Ansicht, der Westen sei die dominante Gruppe, an die sich der Osten angleichen muss. (Bundeszentrale für politische Bildung, 2021)

Zusätzlich dazu brachte die Grenzöffnung auch einen Einwanderungsstrom von Aus- und Umsiedlern und Asylsuchenden aus Osteuropa und der ehemaligen DDR mit sich. Der größte Unterschied zwischen den Gastarbeitern und diesem Einwanderungsstrom war, dass die neuen Immigranten auf einen gesättigten Arbeits- und Wohnungsmarkt stießen. Da sie auch nicht zwangsläufig eine Fachqualifikation mitbrachten, stellten sie eine direkte Konkurrenz für an- und ungelernte Tätigkeiten auf dem „Jedermanns“- Arbeitsmarkt dar. (Deutschmann, 1995 S. 68)

Diese Veränderungen führten dazu, dass die Anzahl der ausländerfeindlichen Gewalttaten stark zunahm. In allen Bundesländern gab es soziale Milieus, die diese Taten stillschweigend unterstützten oder billigten. (Deutschmann, 1995 S. 61ff.)

Eine Studie ergab, dass die meisten Täter vorbestrafte, männliche Jugendliche waren. Von ihnen war nur die Minderheit in rechtsradikalen Gruppen verankert und damit nicht bekannt für derartige Taten. Überdurchschnittlich viele Täter waren arbeitslose Arbeiter und es zeigte sich eine klare Dominanz der niedrigen und mittleren Bildungsabschlüsse. In der Studie wurde daraus geschlossen, dass die Fremdenfeindlichkeit hier ein Problem einer bestimmten sozialen Gruppe und nicht die politische Kultur war. (Deutschmann, 1995 S. 61ff.)

Zu beachten ist allerdings der Zusammenhang zwischen der Tätergruppe und dem Teil des Arbeitsmarktes, der durch die neuen Einwanderer Konkurrenz bekam. Möglicherweise gab es hier Wechselwirkungen, die zu einer derartigen Überkompensation und Reaktion der deutschen Bürger führte.

3.3.2 Zunehmende globale Durchdringung

Besonders in der Alltagskultur (Essen, Kleidung, Wohnen etc.) war in den 1990er Jahren eine große Vielfalt und Individualisierung zu sehen, die zu einer großen Bandbreite an Alltagskulturen führte. Dieser Pluralismus brachte auch einen Kulturverlust mit sich, da bestimmte Traditionen und Teile einer Alltagskultur nicht neben den global verbreiteten Trends bestehen können. (Strobel, 2011 S. 117)

Die Privatisierung der Medienlandschaft führte in den 1990er Jahren dazu, dass private Sender und Medienunternehmen, wie beispielsweise Walt Disney, Google oder 21st Century Fox, an Macht gewannen und Marken bildeten, die bis heute individualisierte Angebote bieten und damit ihre Nutzer an sich binden. (Friedrichsen, 2020 S. 416)

Gleichzeitig verkauften US-amerikanische TV-Konzerne die meisten ihrer Serien in die übrige Welt und erweiterten damit ihren Zielmarkt. (Röbke, et al., 2003 S. 24)

Der Umsatz der Kommunikationsindustrie, bestehend aus Telefon, Fernsehen und Computer betrug 1995 1.000 Mrd. Dollar. (Beck, 1997 S. 83)

Durch die Verbreitung der Heim-Computer und die Schaffung und Verbreitung des Internets als „world wide web“ seit 1991, kam es zu einer geänderten Wissensaneignung der Menschen. (Broszinsky-Schwabe, 2017 S. 9)

Aus einer linearen Wissensaneignung durch Bücher, entwickelte sich eine netzwerkbasierende Wissensaneignung, bei der Hyperlinks den Nutzer von einem Textbaustein zum Nächsten leiten. Die Informationsbeschaffung war schneller möglich und die Laufzeit der Kommunikation wurde durch E-Mails drastisch verkürzt. (Ploetz, 2008 S. 1448)

Diese Weiterentwicklung führte zu einer Ausdifferenzierung des medialen Zugriffs auf die Welt und zu einer medialen Erzeugung und Steigerung der Illusionierung. Durch die dauerhafte Verfügbarkeit des Internets und die Transformation der Medien zu individualisierten Angeboten, ergab sich eine erweiterte Teilhabe an der Welt und mediale Durchdringung der Kultur. (Hickethier, 2011 S. 223)

Damit war das Leben nicht mehr ortsgebunden und die sog. Ortspolygamie wurde erstmals sichtbar. Bis heute sind die Menschen durch Reisen und die massenmediale Durchdringung geprägt, wobei die Meldeadresse oft nicht mehr gleichzusetzen ist mit dem Begriff der Heimat. (Beck, 1997 S. 129)

Seit den 1990er Jahren gingen die Digitalisierung und Globalisierung Hand in Hand: Mit der Verbreitung des Internets steht bis heute eine multimediale Plattform

zur Verfügung, die ein anderes Arbeiten, Leben und Reisen ermöglicht. Weltreisen, internationale Studienaufenthalte und das mobile Arbeiten wurden einfacher möglich und sind heutzutage nicht mehr aus dem Leben wegzudenken. (Kübler, 2011 S. 138)

Die Digitalisierung hatte auch einen großen Einfluss auf den Bildungssektor. Während des Bologna-Prozesses 1998 kam es zu einer Abkehr von der deutschen Tradition der Bildungspolitik. Statt einer Regionalisierung aller Weiterbildungsmöglichkeiten wurde der Fokus auf eine Globalisierungsstrategie gesetzt, bei der beispielsweise die Universitäten sich spezialisierten und nur noch ausgewählte Studiengänge anboten. Damit sollte eine Vergleichbarkeit geschaffen werden. Zu beachten ist, dass für diese Vergleichbarkeit die Voraussetzung war, dass es „gute“ und „schlechte“ Bildungseinrichtungen gab. (Gaus, 2011 S. 93)

Für diese Globalisierungsstrategie gab die Europäische Union (1993 gegründet) neue Freiheiten. (Ploetz, 2008 S. 1440)

Eine europäische Kultur, die die EU aufgreifen sollte, existierte schon länger und war, wie alle multikulturellen Gesellschaften, nicht homogen. Der Anspruch an die EU war es, die gemeinsamen Werte der europäischen Kulturen, wie Humanismus, Freiheits- und Verantwortungsethik und Menschenwürde zu einer gemeinsamen Kultur zu verbinden. (Süssmuth, 2003 S. 63)

Diese Idee der europäischen Kultur brachte zwangsläufig eine Schwächung der kulturellen Identitäten der einzelnen Länder mit sich.

Neben den europäischen Bestrebungen initiierte die UN den „Globalen Pakt“, der sich ab 1999 mit möglichen Lösungen für verschiedene Globalisierungs-Fragen beschäftigen sollte. Beispiele hierfür waren Menschenrecht, Umwelt und Arbeit. (Ploetz, 2008 S. 1386)

In Zusammenhang mit diesen globalen Veränderungen und der damit einhergehenden Transkulturalität, sind die Bestrebungen des Kulturtheoretikers Fons Trompenaars zu betrachten.

Kulturtheorie Trompenaars – der Unterstützer der Transkulturalität

Mit seiner Kulturtheorie hatte Fons Trompenaars das Ziel, die Verständigung zwischen Kulturen zu verbessern, indem eine transkulturelle Kompetenz erlangt wird und die Kulturunterschiede durch einheitliche Dimensionen bewusst gemacht werden. Dabei sollten (scheinbar) gegenteilige Werte in Einklang gebracht werden. (Trompenaars, et al., 1998 S. 195)

Trompenaars stellt die Kultur, ähnlich dem Eisbergmodell, in Form einer Zwiebel dar. Demnach beeinflusst die Kultur unsere Handlungen und teilt sich in Schichten.

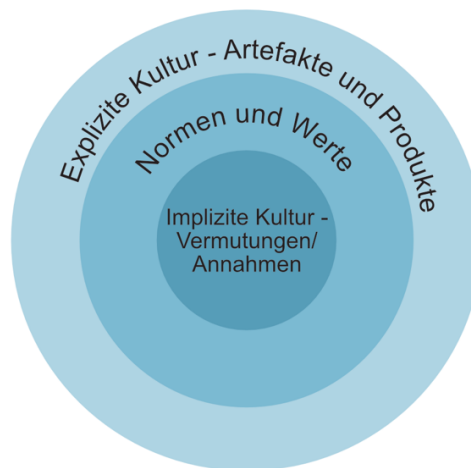


Abbildung 8: Zwiebel-Modell nach Trompenaars (Trompenaars, et al., 1998 S. 21f.)

Auf der Grundlage von Edward T. Hall und Geert Hofstede stellt Fons Trompenaars sieben Kulturdimensionen auf. Fünf dieser Dimensionen befassen sich mit der Beziehung zu Personen, eine Dimension mit dem Bezug zur Zeit und eine Dimension mit dem Bezug zur Umwelt.

Kulturdimension	Definition
Universalismus vs. Partikularismus	Akzeptanz von Regeln
Individualismus vs. Kollektivismus	Bedeutung individueller und kollektiver Interessen
Neutralität vs. Emotionalität	Umgang mit Gefühlen

Spezifität vs. Diffusität	Trennung von privaten und öffentlichen Bereichen
Leistung vs. Status	Bedeutung von Status und Ansehen
Einstellung zur Zeit	Art und Weise der Zeitorientierung
Interne vs. Äußere Kontrolle	Umgang mit der Umwelt

Tabelle 2: Kulturdimensionen nach Trompenaars (Trompenaars, et al., 1998 S. 8ff.)

Universalismus vs. Partikularismus:

Beschreibt den Grad, zu dem Regeln akzeptiert und verallgemeinert angewendet werden. Während im Universalismus Regeln immer und für alle gelten, werden im Partikularismus spezifische Umstände und die betroffenen Personen bei der Anwendung der Regeln berücksichtigt. (Trompenaars, et al., 1998 S. 31)

Individualismus vs. Kollektivismus:

Bezeichnet die Art und Weise des Zusammenhalts in einer Gruppe. Dabei steht im Fokus, ob ein Individuum eigene Interessen vertritt oder sich als Teil einer Gruppe sieht und gemeinsame Ziele verfolgt. Ähnlich wie bei Hofstede stehen im Individualismus das „Ich“ und die eigene Lebensqualität im Vordergrund, während im Kollektivismus das „Wir“ und die allgemeine Lebensqualität der Gruppe im Vordergrund stehen, auch wenn das die persönliche Freiheit einschränken könnte. (Trompenaars, et al., 1998 S. 50f.)

Neutralität vs. Emotionalität:

Bezeichnet das Ausmaß, zu dem Gefühle in der Öffentlichkeit gezeigt werden dürfen oder sachliche Fakten im Vordergrund stehen. Bei der Neutralität werden Emotionen für sich behalten und Gefühle unterdrückt, damit Diskussionen sachlich und faktenbasiert ablaufen. Bei der Emotionalität ist das Verhalten extrovertierter und lebhafter, wobei auch emotionaler diskutiert wird. (Trompenaars, et al., 1998 S. 69)

Spezifität vs. Diffusität:

Beschreibt den Grad, zu dem Menschen ihre privaten Lebensbereiche mit anderen Personen teilen. Die Spezifität sieht eine klare Trennung aller Lebensbereiche vor. Beziehungen sind dabei transparent, man kommt schnell auf den Punkt und die Moralvorstellung ist unabhängig gleichbleibend. Bei der Diffusität vermischen sich alle Lebensbereiche, Beziehungen sind eher indirekt und ausweichend und die Moralvorstellung wird situationsabhängig neu bewertet. (Trompenaars, et al., 1998 S. 81ff.)

Leistung vs. Status:

Beschreibt, wie Status und Ansehen in einer Kultur definiert werden. In leistungsorientierten Gesellschaften muss man für seinen Status arbeiten und ihn sich verdienen. In statusorientierten Gesellschaften dagegen, ist das Ansehen von gesellschaftlichen Umständen abhängig. Auch Alter, Geschlecht, Beruf und soziale Verbindungen spielen dabei eine Rolle. (Trompenaars, et al., 1998 S. 102)

Einstellung zur Zeit:

Bezieht sich auf die Art und Weise der Zeitorientierung auf Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Eine Vergangenheitsorientierung stellt das Bewahren und Weitergeben von Traditionen, Geschichte und Herkunft in den Vordergrund. Die Gegenwartsorientierung betont das aktuelle Handeln, wobei Erfahrungen nicht von Bedeutung sind und Pläne nur schwer eingehalten werden. Eine Zukunftsorientierung fokussiert eine erstrebenswerte Zukunft und die Realisierung dieser. (Trompenaars, et al., 1998 S. 120ff.)

Zusätzlich kann die Zeit sequentiell oder synchron eingeteilt werden. In einer sequentiellen Zeiteinteilung werden Aktivitäten nacheinander geplant. In einer synchronen Zeitplanung können Dinge gleichzeitig stattfinden, da Zeit keinen materiellen Wert hat und menschliche Beziehungen über zeitlichen Verpflichtungen stehen. (Trompenaars, et al., 1998 S. 123)

Interne vs. Externe Kontrolle:

Beschreibt den Umgang mit der Umwelt und ob diese kontrolliert werden soll oder mit ihr zusammengearbeitet wird. Interne Kontrolle befürwortet dabei eine aktive Kontrolle der Umwelt, der der eigene Wille aufgezwungen wird. Fehler und

Misserfolge liegen allein beim Individuum. In der externen Kontrolle sieht man die Umwelt als ein selbstständiges Individuum an. Man kooperiert mit der Natur und lässt diese das eigene Leben beeinflussen. Damit trägt die Umwelt einen Anteil am Erfolg und Misserfolg des Individuums. (Trompenaars, et al., 1998 S. 141ff.)

Wie auch bei Hofstede darf die Komplexitätsreduktion nicht unbeachtet bleiben, da Fons Trompenaars bei seinen Untersuchungen auch nur allgemeine nationale Unterschiede betrachtet und die Unterschiede von Subkulturen innerhalb einer Nation unbeachtet lässt.

3.3.3 Politische und gesellschaftliche Diskussionen in Deutschland

Zu Beginn der 1990er Jahre kam die Sorge vor einer „Überfremdung“ der Bundesrepublik auf. Während die eigene Geburtenrate nicht mehr zur Reproduktion reichte, stiegen die Einwanderungszahlen weiter an. (Esser, 2000 S. 37) In den 1990er Jahren lebten in Deutschland 82 Millionen Menschen. Dieser sprunghafte Anstieg war auch durch die Einbindung der neuen Bundesländer bedingt. 7,3 Millionen Menschen waren Ausländer und der prozentuale Anteil der „ausländischen Bevölkerung“ stieg damit auf 9% an. (Stegmann, 2011 S. 35) (Röbke, et al., 2003 S. 34)

Integration wurde zum zentralen Thema der deutschen Gesellschaftspolitik. Ein Grund dafür war, dass die Bevölkerung aus den neuen Bundesländern keine nennenswerte Zuwanderung kannte und somit an das Zusammenleben mit Immigranten gewöhnt werden musste.

Neben den neuen Immigranten stellte sich auch die Frage, wen man überhaupt noch als „Ausländer“ bezeichnen konnte. War der türkischer Familienvater, der seit 40 Jahren in Deutschland lebte und immer für deutsche Unternehmen gearbeitet hatte ein Ausländer? Oder war seine Tochter, die in Deutschland geboren wurde, nur die deutsche Sprache spricht, aber dennoch die Familienkultur ehrt, eine Ausländerin? Diese Abgrenzung musste neu definiert werden. (Schmalz-Jacobsen, 2000 S. 110)

Die Statistik ergab, dass 25% der Ausländer schon über 20 Jahre in Deutschland lebten und 75% der „ausländischen“ Jugendlichen in Deutschland geboren wurden. (Schmalz-Jacobsen, 2000 S. 110) Damit wird deutlich, dass die

„Ausländer“ nach Deutschland gekommen sind, um ihre neue Heimat in Deutschland zu finden und nicht nach ein paar Jahren wieder in ihr Heimatland zurückzugehen.

Das „ob“ der Multikultur wurde durch diese Entwicklungen zu einem „Wie“: wie kann man integrativ ohne Diskriminierung und Isolation zusammenleben? (Röbke, et al., 2003 S. 40)

Multikultur und Interkultur setzen eine Gleichberechtigung der Kulturen voraus. Diese Gleichberechtigung war in den 1990er Jahren in Deutschland nicht unbedingt gegeben. (Robertson-Wensauer, 2000 S. 23) Wichtig für eine gelungene Interkultur ist, dass die Bevölkerung sich auf den Prozess der interkulturellen Verständigung einlässt und nicht vorher definiert, wie dieser Prozess ablaufen soll. (Röbke, et al., 2003 S. 46)

Neben den Befürwortern der Multi- und Interkulturalität, gab es in den 1990er Jahren auch Kritiker. Diese forderten eine deutsche Leitkultur, die Konflikte zwischen Migranten und heimischer Bevölkerung verhindern sollte. (Wagner, 2012 S. 247) Auch die Kritik an der Gleichberechtigung der Kulturen und damit der demokratischen Multikulturalität, wurde lauter. In Bayern gab es beispielweise große Diskussionen darüber, als eine Moschee in einer Kleinstadt erbaut werden sollte und die Bürger der Kleinstadt den Sinn und Zweck dieses Baus nicht verstanden. (Röbke, et al., 2003 S. 44)

In diesem Zusammenhang drängte sich die Frage auf, ob man Integration mit oder ohne Assimilation anstreben sollte. Sollten die Einwanderer sich der deutschen Kultur anpassen oder sollten sie (trotz Integration) ausdrücklich dazu aufgefordert werden, ihre Kultur zu leben und die Erhaltung der Heimatkultur aktiv zu fördern? Die Integration ohne Assimilation müsste von Bevölkerung und Institutionen der Einwanderungsländer nicht nur akzeptiert und toleriert werden, sondern auch als kulturelle Bereicherung angesehen und geschätzt werden. (Hoffmann-Nowotny, 2000 S. 83)

Eine weitere Frage, die sich in diesem Zusammenhang auftat, war, wie weit die Kultur der einwandernden ethnischen Gruppe überhaupt mit Kultur und Struktur des Einwanderungslands vereinbart werden konnte. Möglicherweise war

Assimilation bis zu einem gewissen Punkt zwingend notwendig für ein reibungsloses Miteinander. (Hoffmann-Nowotny, 2000 S. 84)

3.3.4 Zusammenfassung der 1990er Jahre

Die kulturelle Globalisierung weist Ende der 1990er Jahre folgende Merkmale auf: (Breidenbach, et al., 1998 S. 35f.)

- Die Globalisierung führt zu einer Differenzierung. Die große Auswahl an Ausdrucksmöglichkeiten und Kulturformen ermöglicht es den Menschen, eine eigene Kultur auszdifferenzieren.
- Globale Waren und Ideen werden unterschiedlich in die Weltbilder der Menschen integriert. Diese unterschiedlichen Interpretationen verhindern eine ganzheitliche Gleichschaltung der Kulturen.
- Der US-amerikanische Kulturimperialismus ist nicht mehr allein die treibende Kraft. Weltweite Einflüsse beeinflussen die kulturelle Identität nachhaltig.
- Geografische Räume verlieren an Bedeutung. Durch Vernetzung ist der geografische Ort nicht mehr der primäre Bezugspunkt für die kulturelle Identität.
- Durch die Schaffung eines globalen Referenzsystems werden universelle Konzepte und Standards, die sog. Globalkultur, geschaffen. Sie ermöglichen eine gegenseitige Anerkennung und kulturelle Ausdifferenzierung bei Themen wie Demokratie, Menschenrechte oder Feminismus.
- Die Globalkultur bringt eine Prägung durch ungleiche Machtverhältnisse mit sich. Menschen, die in der Globalkultur gehört werden wollen, müssen die vorhandenen Unterschiede artikulieren. Manche Unterschiede werden dabei hervorgehoben, andere ignoriert oder unterdrückt. Daraus folgt eine Schichtung der Weltbevölkerung nach immateriellen Werten.
- Wechselwirkungen zwischen der Globalkultur und den integrierten Elementen führen zu einem stetigen Wandel der Globalkultur.
- Entgegen der These von Ulrich Beck, gibt es weiterhin bestehende Beschränkungen, aufgrund derer die Menschen nicht als Weltbürger gelten, sondern weiterhin eigene kulturelle Identitäten haben, die eine lokale Basis besitzen. (Breidenbach, et al., 1998 S. 224)

Die wirtschaftliche, touristische und massenmediale Durchdringung haben neben dieser kulturellen auch eine strukturelle Dimension, die in der Weltwirtschaft am deutlichsten wird. Die Strukturintegration hat eine massive Ungleichheit und Schichtung der Bevölkerung nach materiellen Werten zur Folge. (Hoffmann-Nowotny, 2000 S. 75)

Die globalen Entwicklungen der 1990er Jahre zeigen einen klaren Weg von der Interkulturalität in eine Transkulturalität an. Die beginnende Durchdringung aller Lebensbereiche bringt eine Überwindung von Grenzen und erste Vermischung von Kulturen mit sich. Die Kulturtheorie nach Fons Trompenaars könnte hier bei der Verständigung zwischen den Kulturen helfen. Die Kulturdimensionen dienen meistens aber nur als theoretischer Leitfaden für das Handeln der Menschen und werden nur bedingt in den transkulturellen Verständigungsprozess eingebunden.

Deutschland war in den 1990er Jahren nicht nur von der massiven kulturellen Globalisierung und ihren Folgen betroffen. Ergänzend erfolgte die Angleichung von Ost- und Westdeutschland zu einem geeinten Deutschland, die bis heute andauert und ist damit auch Teil des nächsten Kapitels.

Auch die Diskussion über eine deutsche Leitkultur verdichtet sich erst in den 2000er Jahren und wird damit im nächsten Kapitel noch einmal aufgegriffen.

3.4 Ab 2000: Die Überwindung der Grenzen zur Trans- & Hyperkulturalität

Die 2000er Jahre sind von einem exponentiellen Wachstum der Themen der 1990er Jahre geprägt. Dieses extreme Wachstum bringt auch eine starke Gegenreaktion mit sich, da es Ungleichheit und Ungerechtigkeit offenlegt. Die Entwicklungen der 2000er Jahre werden in ihre globalen und deutschen Aspekte unterteilt.

3.4.1 Globale Entwicklungen

Direkt zu Beginn der 2000er Jahre erschütterte ein Ereignis die gesamte Welt und erzeugte Misstrauen zwischen den Kulturen und Religionen. Am 11. September 2001 ereigneten sich die Anschläge auf die zwei Türme des World Trade Centers in New York. Fast 3.000 Menschen starben an diesem Tag – und die ganze Welt

verfolgte die Ereignisse live im Fernsehen. (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, 2021)

Die zeitgleiche Verbreitung durch moderne Medien ließen die gesamte Welt an den erschütternden Ereignissen teilhaben und führten zu einem Bruch im interkulturellen Diskurs. Durch eine Stereotypisierung kam es zu Vorurteilen gegenüber anderen Kulturen und Religionen. (Röbke, et al., 2003 S. 51)

Das US-Flüchtlingskomitee wies nach den Anschlägen darauf hin, dass viele Länder die Flüchtlingsaufnahmen nach dem 11. September gestoppt hatten. (Ploetz, 2008 S. 1386)

Eine derartige Synchronisierung der Zeitzonen und Betroffenheit aller Länder, war nur durch die rasante kulturelle Globalisierung möglich. Nach der Verbreitung von Radio, Fernsehen und Video brachte das Leitmedium „Computer“ diese weiter in Schwung. Die Veränderung der Informations- und Kommunikationsmedien führte dazu, dass Nachrichten und Großveranstaltungen weltweit gleichzeitig ausgestrahlt und konsumiert werden können. (Röbke, et al., 2003 S. 27) Gleichzeitig führt der stetige Zugang zu Medien dazu, dass die Weltbevölkerung mit Informationen in Echtzeit überflutet wird und eine eigene Selektion vornehmen muss. (Kaptan, 2020 S. 363)

Eine weitreichende Veränderung des Alltags und der politischen Kultur brachten die Sozialen Medien mit sich. Facebook und Twitter gingen 2004 und 2006 an den Start und verteilten sich in kurzer Zeit mit exponentiellem Wachstum über die ganze Welt. Heute sind Facebook, Instagram, Twitter und Co. nicht mehr aus dem Alltag der meisten Menschen wegzudenken, da Nachrichten noch schneller verbreitet werden können und die Teilhabe an vielen Diskussionen anders möglich ist (Kaptan, 2020 S. 361) Die Konsumenten werden in den Sozialen Medien zu Usern, die sich aktiv einbringen und interaktiv agieren – auch über verschiedene Kulturen hinweg. (Friedrichsen, 2020 S. 415) (Broszinsky-Schwabe, 2017 S. 9)

Auch die Verbreitung der Smartphones hatte einen direkten Einfluss auf den Informationsaustausch über Soziale Medien und das Internet. Allein im Jahr 2015 lag der weltweite Absatz von Smartphones bei 1,4 Mrd. Geräten. (Broszinsky-Schwabe, 2017 S. 10) Im Jahr 2020 waren bereits 4,29 Mrd. Smartphones weltweit in Gebrauch und diese Zahl wird weiter wachsen. (statista.com, 2021)

Ebenso verbinden universelle Bilder-, Konsum- und Kulturwelten bis heute die unterschiedlichen Lebenswelten über alle Kontinente. Besonders der Marktführer der Unterhaltungsbranche „Hollywood“ prägt dieses Zusammenwachsen der Kulturen. Dabei sind Produkte aus Hollywood nicht mehr zwingend mit dem amerikanischen Lifestyle verbunden, da Gelder und Regisseure aus aller Welt kommen. (Röbke, et al., 2003 S. 25)

Ab 2012 expandierte Netflix als Streamingdienst in die ganze Welt und sorgte dafür, dass internationale Filme und Serien jederzeit für die Nutzer verfügbar sind. 2017 stellte Netflix ein internationales TV-Programm in 22 Sprachen bereit. (Kaptan, 2020 S. 359)

Während im Jahr 2000 auf der Rangliste der 75 Markenfirmen mit Marktwert von mindestens 1 Mrd. US-Dollar 40 Firmen in amerikanischem Besitz waren, finden sich in der Kulturindustrie weniger amerikanische Unternehmen an der Spitze. Vor allem trans- und multinationale Konzerne beherrschen die Produktion und den Vertrieb der Weltkultur. (Röbke, et al., 2003 S. 24)

Diese Zahlen zeigen, wie weit die Globalisierung auch im ökonomischen und kulturellen Bereich fortgeschritten ist. Bis heute werden immer mehr Fachkräfte international an- und abgeworben und Auslandspraktika helfen bei der Qualifikation für den Arbeitsmarkt. (Röbke, et al., 2003 S. 26)

Die Länder des Südens (beispielsweise in Afrika) werden seit den 2000er Jahren zusehends mehr als Absatzmärkte und nicht (nur) als Ressourcenpool angesehen. (Röbke, et al., 2003 S. 29)

Die Globalisierung fördert den Trend kultureller und politischer Demokratisierungsprozesse auf der ganzen Welt und trägt zur Entstehung einer „globalen Zivilgesellschaft“ bei. Dabei macht sie aber auch die Verhältnisse globaler Inklusion und Exklusion, sowie Ungerechtigkeitsverhältnisse deutlich. (Yildiz, 2009 S. 282f.)

Die globale Vernetzung und damit einhergehende Aufdeckung von Ungerechtigkeitsverhältnissen brachten eine Phase des Umbruchs und der Migration mit sich. Neben der ungleichmäßigen ökonomischen Entwicklung

bestimmter Länder, stellen Terrorismus, Gewalt und Kriege die größten Ursachen der weltweiten Migration dar. (Broszinsky-Schwabe, 2017 S. 5ff)

Das sogenannte „Zeitalter der Migration“ hält bis heute an. Während es im Jahr 1995 105 Mio. Migranten und Flüchtlinge auf der Welt gab, stieg die Zahl in den 2000er Jahren bereits auf 150 Millionen Menschen an. Die Migrationsströme finden dabei vor allem zwischen Ländern des Südens – der sog. „Dritten Welt“ und dem „Westen“ statt, da die betroffenen Menschen in den Medien ein Bild eines vermeintlich besseren Lebens im Westen präsentiert bekommen. In der Regel sind diese Ströme unfreiwillig und tragen erheblich zur kulturellen Vermischung bei. (Röbke, et al., 2003 S. 28)

Aufgrund dieser weiter zusammenwachsenden Welt und kulturellen Vermischung beschloss die UNESO im Jahr 2005 eine Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen. Die Ziele dieser Konvention sind: (Wagner, 2012))

- Schutz und Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen
- Voraussetzungen dafür schaffen, dass Kulturen sich entfalten und frei in einer für alle Seiten bereichernden Weise interagieren können
- Dialog zwischen Kulturen anregen, für einen weltweiten Austausch und die Gewährleistung des Friedens
- Interkulturalität fördern, um kulturelle Interaktion anzuregen

Die überschwänglichen Öffnungen und Migrationsbewegungen bringen auch in den 2000er Jahren eine starke Gegenbewegung mit sich, die sich sowohl mit der Regionalisierung der Produktion und Wirtschaft beschäftigt als auch mit einer Abschwächung der Migrationsbewegung. (James, 2016)

3.4.2 Entwicklungen in Deutschland

Durch die zunehmende Migration wurden im Jahr 2001 immer mehr Rufe nach einem Zuwanderungsgesetz laut. Im Jahr 2005 wurde dann das *Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern* verabschiedet. Damit reagierte die Politik auf die Einwanderung, die seit den 1960er Jahren in Deutschland geschieht. (Emert, 2012 S. 238)

Die wichtigsten Themen dieses Gesetzes waren die Arbeitsmigration, das Aufenthaltsrechte für Ehepartner, der Familiennachzug, der Umgang mit Flüchtlingen, die Integration der Immigranten, das Staatsangehörigkeitsrecht und der Umgang mit Straftätern. (Süssmuth, 2003 S. 57f.) Dabei wurde Integration als zweiseitiger Prozess festgelegt: Die Bereitschaft und der aktive Einsatz zur Einbeziehung müssen durch die aufnehmende Gesellschaft und die Zuwanderer in gleichen Teilen gegeben sein. (Müller, 2003 S. 81)

Im Zuge der neuen Gesetzgebung wurde die Leitkulturdebatte in Deutschland wieder aufgenommen. Der genaue Umfang einer „Leitkultur“ war in dieser Diskussion umstritten und ist bis heute nicht genau definiert. Allgemein bedeutet „Leitkultur“ die Bestimmung einer Wertebasis als Voraussetzung für erfolgreiche Integration. Einerseits steht die Leitkultur damit der „Wertebeliebigkeit“ einer multikulturellen Gesellschaft entgegen, andererseits sollten die Belange der deutschen Mehrheitsbevölkerung nicht vernachlässigt werden. (Röbke, et al., 2003 S. 42)

Heutzutage sprechen Politiker, wie beispielsweise Kulturstaatsministerin Monika Grütters oder der ehemalige Bundesinnenminister Thomas de Maizière von einer Leitkultur im Sinne der demokratischen Multikulturalität. Innerhalb der Grenzen der Demokratie und deutschen Gesetzgebung soll es allen Bürgern (Deutschen und Einwanderern) erlaubt sein, ihre eigene Kultur auszuleben und sich zu entfalten. Toleranz und Respekt vor den kulturellen Unterschieden sind dabei die Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben. (Bundesinnenministerium, 2017) (Deutsche Welle, 2021)

Die Enquete Kommission „Demografischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“ forderte diesen Umgang mit der kulturellen Vielfalt bereits im Jahr 2002. (Enquete Kommission Demografischer Wandel, 2002 S. 135)

Eine Umfrage aus dem Jahr 2017 zeigt, dass das Bedürfnis nach kultureller Vielfalt in Deutschland innerhalb der verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich ausfällt. Während über die Hälfte der Befragten zwischen 16 und 39 Jahren ein kulturelles Zusammenwachsen der verschiedenen Kulturen in Deutschland

bevorzugten, forderten 60% der Befragten ab 40 Jahren eine kulturelle Anpassung der Migranten an deutsche Gegebenheiten. (Bertelsmann Stiftung, 2018)

Vermutlich sind diese Ergebnisse auf die unterschiedlichen Erfahrungen der Altersgruppen zurückzuführen. Die Jüngeren, die sich ein kulturelles Zusammenwachsen vorstellen können, sind in einer globalisierten Welt aufgewachsen und wurden bereits im Kindesalter mit den Eigenheiten anderer Kulturen konfrontiert.

Neben zahlreichen Möglichkeiten der Integration in multikulturellen Gesellschaften gibt es unter anderem folgende, die in verschiedenen Ländern in die Diskussion geraten: (Kyymlicka, 2005 S. 174)

- Gezielte Förderung bestimmter Minderheiten in wichtigen Institutionen der Bildung und Wirtschaft
- Änderung des Lehrplans für Fächer Geschichte und Literatur an öffentlichen Schulen, um ethnische Minderheiten einzubeziehen
- Berücksichtigung religiöser Feiertage in Schule und Betrieb
- Einschränkung von Kleidervorschriften, um religiöse Überzeugungen der Einwanderergruppen zu berücksichtigen
- Antirassistische Unterrichtseinheiten
- Normen zur Vermeidung von Belästigung am Arbeitsplatz und in der Schule, die rassistische, sexistische oder homosexuellenfeindliche Äußerungen untersagen
- Finanzierung ethnischer Kulturfestivals und Forschungsprogramme
- Muttersprachliches Dienstleistungsangebot für erwachsene Einwanderer
- Zweisprachiger Unterricht für Kinder von Einwanderern während der Übergangsphase zum späteren Unterricht in weiterführenden Schulen

Da sich die einheimische Bevölkerung und Migranten zwangsläufig gegenseitig beeinflussen, sollte heutzutage von einer „Kultur aus Deutschland“ und nicht „deutscher Kultur“ gesprochen werden. Als Beispiel sollen hier Märchen genannt werden. Viele Märchen, wie „Hans mein Igel“, kamen durch die Hugenotten nach Deutschland und die verdeutschte Version nahm großen Einfluss in der ganzen Welt. (Kramer, 2004 S. 34)

Neben den zahlreichen Integrationsfragen gibt es auch im Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung weiterhin Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland, sowie kulturelle Eigenheiten der Bürger. (Enquete Kommission "Kultur in Deutschland", 2007 S. 49)

Zusätzlich zu den kulturellen Eigenheiten und weiterhin vorhandenen latenten Abneigung zwischen Ost- und Westdeutschland befürchtet der Ostbeauftragte der Bundesregierung im Jahr 2021, dass ein Teil der ostdeutschen Bevölkerung für die Demokratie verloren sei. Diese Aussage stützt er auf Wahlergebnisse der Landtagswahlen. Gründe hierfür könnten eine anhaltende Benachteiligung des Ostens oder die nachhaltige DDR-Erziehung vieler Bürger in den neuen Bundesländern sein. (spiegel.de, 2021)

Deutschland muss damit nicht nur international inter- und transkulturell agieren und sich mit einer erfolgreichen Integrationsstrategie beschäftigen, sondern auch im deutsch-deutschen Verhältnis weiter an einer inneren Einheit arbeiten.

Hier wird sichtbar, dass die europäischen Kulturen sich trotz eines Zusammenrückens durch die Einführung des Euro und das Entfallen der Grenzen weiterhin mehr auf sich selbst und ihre eigene kulturelle Identität konzentrieren und nicht zu einem „melting pot“ werden. Damit haben sie sich noch nicht so weit vermischt, um eine Hyperkultur nach Byung-Chul Han zu bilden.

3.4.3 Zusammenfassung der 2000er Jahre

Die 2000er Jahre sind von Gegensätzen geprägt. Das weiterhin starke globale Wachstum bringt vielfältige neue Möglichkeiten mit sich und führt die Gesellschaft in eine ausgeprägte Transkulturalität und beginnende Hyperkulturalität. Besonders im Alltag verschwimmen die Grenzen der Kulturen zunehmend und teilweise werden die Kulturen ent-grenzt.

Wie der World Culture Report der UNESCO im Jahre 2000 bereits hervorbrachte: Kulturen sind in ständigem Fluss und mischen sich dauerhaft. (Nuscheler, 2003 S. 112)

Diese Grenzüberwindung bringt auch eine starke Gegenbewegung mit sich. Die Rufe nach einer Leitkultur und lokalen Besinnung (Glokalisierung) werden lauter. Die Abgrenzung von Anderen wird auch international sichtbar, da nationale

Identitäten wichtiger werden und der Fokus auf Lokales steigt. (Kaptan, 2020 S. 353)

Auf politischer Ebene ist der demokratische Multikulturalismus weiterhin maßgeblich.

Die Multikulturalität sollte dabei nicht mit einem „Schmelztiegel“, sondern viel mehr mit einer „Salatschüssel“ verglichen werden, bei der alle Komponenten zusammentreffen, in ihrem Kern bestehen bleiben und eine gerechte Hand für die Verteilung aller Komponenten sorgt. (Özer, 1999 S. 167)

Der demokratische Multikulturalismus soll heutzutage die Transkulturalität stärken und das Zusammenwachsen der Kulturen mit gegenseitigem Verständnis fördern. (Röbke, et al., 2003 S. 48f.)

Dabei setzt die transkulturelle Zielsetzung im gesellschaftlichen Diskurs weiterhin den Fokus auf Überschneidungen zwischen den Kulturen und nicht das Trennende. Das kann weiterhin zu Missverständnissen führen. Der Blick auf das, was Kulturen unterscheidet bzw. trennt, sollte in den Fokus der Gesellschaft und Politik rücken, um das Miteinander zu stärken. (Gross, 2003 S. 191)

Durch die zahlreichen Einflüsse, die die Globalisierung mit sich bringen, nehmen viele Menschen zwar immer mehr alltägliche Dinge aus anderen Kulturen in sich auf, sind aber dennoch weit von einer kulturellen Verständigung entfernt, da sie sich nicht immer mit der tatsächlichen Kultur und den „Gründen dahinter“ auseinandersetzen. (Süssmuth, 2003 S. 65)

4 Fazit

Insgesamt war die kulturelle Identität der Deutschen und die damit verbundene Auffassung von Kultur in den letzten 50 Jahren großen Veränderungen ausgesetzt. Sowohl die internationalen Prozesse der Globalisierung als auch die Neuordnung der innerdeutschen Verhältnisse durch die Wiedervereinigung haben die kulturelle Identität geprägt und verändert. Das Verhältnis zu anderen Kulturen hat sich signifikant verändert: von einer polykulturellen Haltung in den 1950er und 1960er Jahren haben sich die Deutschen zu einer trans- bis hyperkulturellen Haltung heutzutage entwickelt. Zu dieser neuen Einstellung gegenüber anderen Kulturen

entwickelte sich parallel auch eine Gegenbewegung mit Fokus auf Regionalität und lokale Identitäten.

Die aufgezeigten Entwicklungen der letzten 50 Jahre machen deutlich, dass die Kulturalitätstheorien (wie Trans- und Hyperkulturalität) induktive Leitfäden für Gesellschaften darstellen. Sie können dabei nicht 1:1 auf die Praxis angewendet werden, helfen aber bei einer Verbesserung der Verständigung. Besonders die Kulturdimensionen von Hofstede und Trompenaars können hilfreich sein, andere Kulturen zu verstehen und ihre Besonderheiten kennenzulernen, bevor ein Missverständnis aufkommt.

Die Analyse der vorliegenden Arbeit arbeitet drei Schlüssel-Merkmale der Kultur in Zeiten der Globalisierung heraus:

- Neues Verhältnis von Lokal und Global (Glokalisierung):
Die Ausbreitung der westlichen Konsumgüter & Kulturmuster geht mit der Wiederentdeckung und Rückbesinnung auf lokale Traditionen einher, da die Besonderheit der eigenen Kulturgüter im weltweit gleichen Kulturangebot besonders deutlich wird. Dabei soll die Suche nach einer kulturellen Identität durch lokale Kulturen und einem damit einhergehenden Zugehörigkeitsgefühl vereinfacht werden. Diese lokalen Kulturen bringen oft Nationalität und Ideologie mit sich und führen teilweise zu Unterdrückung und Kriegen. Diese Re-Lokalisierung hat unter anderem zur Folge, dass Kulturen nicht mehr ortsgebunden, sondern überall abrufbar sind. Dabei entstehen auch neue Kulturen.
- Rapide Steigerung der kulturellen Hybridisierung (Hyperkulturalität):
Kulturen können heute nicht mehr als abgeschlossene Kugeln (Modell nach Herder) dargestellt werden, sondern vermischen sich mehr und mehr. Die modernen Medien ermöglichen den Menschen einen tiefen Einblick in und Austausch mit anderen Kulturen. Eine Tendenz dieser Entwicklung zur Hyperkultur wird sichtbar.
- Breite Herausbildung multikultureller Identitäten (Transkulturalität):
Identitäten entwickeln sich bei der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und politischen Umwelt weiter. Heutzutage ist bei jeder sechsten Ehe mindestens ein Partner ausländischer Herkunft und ein Viertel aller

geborenen Kinder in Deutschland haben mindestens ein ausländisches Elternteil.

Zum Abschluss stellt sich die Frage, in welche Richtung wir uns weiterentwickeln. Wie Ulrich Beck in seinem Buch schreibt, ist die Globalität im 21. Jahrhundert vorhanden und scheint heute durch die internationale Vernetzung in vielen Bereichen kaum reversibel. Bis heute dominiert in dieser vernetzten Welt der westliche Einfluss besonders mit dem Ideal der freien und globalen Informationswirtschaft. Andererseits gibt es starke konterkarierende Entwicklungen, wie z.B. die Zensur des Internets in China oder die nationale Rückbesinnung in Polen, Ungarn und Russland.

Diese gegenläufigen Entwicklungen werfen die Frage auf, was Inter-, Trans- und Hyperkulturelle Erfahrungen wert sind, ohne den jeweiligen kulturellen Hintergrund zu kennen?

Neben kultureller Vielfalt ist es ebenso wichtig, die eigene kulturelle Identität zu kennen, um in der Lage zu sein, interkulturelle Dialoge zu führen. Durch gelebte Traditionen wird kulturelles Erbe weitergegeben und gleichzeitig nachfolgenden Generationen die Möglichkeit zu gegeben, darauf aufbauend ihre eigene kulturelle Identität zu entwickeln und sich individuell mit dem eigenen Kulturkreis und den verschiedenen Kulturen der Welt auseinanderzusetzen. Innerhalb eines Landes haben alle Teile der Gesellschaft – ob eingewandert oder lange ortsansässig – eine Verantwortung für ihre Zuwanderungs- und Integrationsprozesse, um die interkulturelle Verständigung zu ermöglichen.

Ich persönlich gehe davon aus, dass die von Beck prophezeite einheitliche Weltkultur sich in diesem Umfeld heute nicht materialisiert. Auch Fukuyamas „Ende der Geschichte“ und der damit verbundene globale „Megatrend“ zur westlich demokratischen Industriegesellschaft ist nicht nachweisbar. Wie an den aktuellen Gegenbewegungen (Scheitern nach 20 Jahren in Afghanistan) deutlich wird, haben lokale Identitäten und Kulturgüter weiterhin einen großen Einfluss auf die Menschen, obwohl sie sich in alltäglichen Bereichen in einer Art Hyperkultur bewegen, in der sie aus verschiedensten Kulturen auswählen können, was ihnen gefällt.

Aktuell werden die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen weltweit große Auswirkungen auf die Kultur(en) haben, wie bereits während der Pandemie beobachtbare Veränderungen zeigen.

Neben unterschiedlichen Auffassungen zur Risikovermeidung, wurden auch nationalistische Tendenzen deutlich, die durch politische Entscheidungen, wie z.B. die Impfstoffproduktion im eigenen Land, gestärkt werden. Innerhalb der Europäischen Union wurde deutlich, dass eine staatenübergreifende Zusammenarbeit sehr viele Kompromisse (er)fordert und diese nicht immer eingegangen oder akzeptiert wurden. Auch innerhalb des Verbunds europäischer Staaten kam es zu Grenzkontrollen, -schließungen und (sogar) zu Rivalität bei der Beschaffung von medizinischem Verbrauchsmaterial und Impfstoffen.

Durch die Grenzschließungen rückten die Vorteile der Produktion im Inland in den Vordergrund, die zu Lasten günstiger Importe vermindert wurden. Auch ein Jahr nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie gibt es teilweise gravierenden Rohstoff- und Komponentenmangel bei Produkten, die beispielweise aus Asien nach Deutschland importiert werden.

Die konkreten Auswirkungen und Folgen dieser aktuellen Entwicklungen auf die kulturelle Identität und weltweite Kultur werden voraussichtlich erst in den kommenden Jahren und Jahrzehnten in ihrem ganzen Ausmaß sichtbar. Bis dahin müssen die Deutschen die Möglichkeit, das Zusammenleben mit anderen Kulturen aktiv zu beeinflussen, nutzen, um auch die kulturellen Hintergründe für gewissen Verhaltensweisen kennenzulernen und einen gemeinsam akzeptierten, freiheitlichen Wertekatalog zu schaffen und zu leben.

5 Literaturverzeichnis

Özer, Ahmet. 1999. Multikulturalität im Kontext der Globalisierung. [Hrsg.] Elcin Kürsat-Ahlers, Dursun Tan und Hans-Peter Waldhoff. *Globalisierung, Migration und Multikulturalität - Werden zwischenstaatliche Grenzen in innerstaatliche Demarkationslinien verwandelt?* Frankfurt am Main: Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1999, S. 153 - 171.

adac.de. 2014. Chronik 50 Jahre Notruf. [Online] 23. 10 2014. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://presse.adac.de/meldungen/adac-ev/clubleistungen/chronik-50-jahre-notruf.html>.

Ambrosius, Gerd. 2018. *Globalisierung: Geschichte der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.* Wiesbaden: Springer Gabler, 2018.

Angehrn, Emil. 2004. Kultur und Geschichte - Historizität der Kultur und kulturelles Gedächtnis. [Hrsg.] Friedrich Jaeger und Burkhard Liebsch. *Handbuch der Kulturwissenschaft: Grundlagen und Schlüsselbegriffe.* Stuttgart: J. B. Metzler, 2004, S. 386 - 400.

Baumer, Thomas. 2002. *Handbuch interkulturelle Kompetenz.* Zürich: s.n., 2002. Orell Fuessli.

Bayrischer Rundfunk. 2014. Die erste "Sendung mit der Maus". [Online] 07. 03 2014. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/kalenderblatt/0703-erste-sendung-mit-der-maus-100.html>.

Beck, Ullrich. 1997. *Was ist Globalisierung?* Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1997.

Bentele, Günter und Seiffert, Jens. 2011. Deutsche Unternehmenskultur im 20. Jahrhundert. [Hrsg.] Werner Faulstich. *Die Kultur des 20. Jahrhunderts im Überblick.* München: Wilhelm Fink Verlag, 2011, S. 13 - 31.

Bertelsmann Stiftung. 2018. Die Jungen wollen kulturelle Vielfalt. [Online] 08. 06 2018. [Zitat vom: 25. 06 2021.] <https://de.statista.com/infografik/14174/kulturelle-entwicklung-in-deutschland/>.

—. **2017.** Städtepartnerschaften - den europäischen Bürgersinn stärken. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSSt/Publikationen/GrauePublikationen/EZ_Staedtepartnerschaften_2018_dt.pdf. [Online] 2017. [Zitat vom: 24. 06 2021.]

Besch, Christian. 2020. *Die Entwicklungsaufgabe kulturelle Identität: Das Beispiel traditionelle Musik in der südkoreanischen Schule.* Wiesbaden: Springer VS, 2020.

Bhargava, Rajeev. 2012. Multiculturalism. [Hrsg.] Monika Kirloskar-Steinbach, Gita Dharampal-Frick und Minou Friele. *Die Interkulturalitätdebatte - Leit- und Streitbegriffe.* Freiburg im Breisgau: Karl Alber, 2012, S. 157 - 164.

bbp.de. 2010. 18. März 1990: Erste freie Volkskammerwahlen. [Online] 03 2010. [Zitat vom: 13. 06 2021.] <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/69143/erste-freie-volkskammerwahl-17-03-2010>.

Breidenbach, Joana und Zukrigl, Ina. 1998. *Tanz der Kulturen: Kulturelle Identität in einer globalisierten Welt.* München : Verlag Antje Kunstmann GmbH, 1998.

Broszinsky-Schwabe, Edith. 2017. *Interkulturelle Kommunikation - Missverständnisse und Verständigung.* Wiesbaden : Springer VS, 2017.

Bundesinnenministerium. 2017. Leitkultur für Deutschland - Was ist das eigentlich? [Online] 01. 05 2017. [Zitat vom: 25. 06 2021.] <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/interviews/DE/2017/05/namensartikel-bild.html>.

Bundesverband deutscher Banken. 2008. Glaube Sie, dass die Globalisierung Deutschland eher Vor- oder Nachteile bringt? [Online] 2008. [Zitat vom: 09. 06 2021.] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1315/umfrage/ansicht-zur-auswirkung-der-globalisierung-auf-deutschland/>.

Bundeszentrale für politische Bildung. 2021. Deutsche Geschichten. [Online] 2021. [Zitat vom: 17. 06 2021.] <http://www.deutshegeschichten.de/zeitraum/themaplus.asp?KategorieID=1007&InhaltID=1629&Seite=22>.

—. **2017.** Zahlen und Fakten Globalisierung: Wohnkultur. [Online] 15. 09 2017. [Zitat vom: 09. 06 2021.] <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/256162/wohnkultur>.

Chiellino, Carmine. 2003. Von der "Gastarbeiterkultur" zur "Kulturellen Vielfalt" in Deutschland als Kernland der Europäischen Union. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03 - Thema: Interkultur.* Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 165 - 171.

Deutsche Welle. 2021. Kulturelle Identitäten in Deutschland. [Online] 2021. [Zitat vom: 25. 06 2021.] <https://www.dw.com/de/kulturelle-identitäten-in-deutschland/l-39791658>.

Deutschmann, Christoph. 1995. Fremdenfeindlichkeit im vereinten Deutschland. [Hrsg.] Siegfried Müller, Hans-Uwe Otto und Ulrich Otto. *Fremde und Andere in Deutschland - Nachdenken über das Einverleiben, Einebnen, Ausgrenzen.* Opladen : Leske + Budrich, 1995, S. 61 - 73.

Domenig, Dagmar. 2007. Das Konzept der transkulturellen Kompetenz. *Transkulturelle Kompetenz. Lehrbuch für Pflege-, Gesundheit- und Sozialberufe.* Bern : Huber, 2007, S. 165 - 189.

Drechsel, Paul, Schmidt, Bettina und Gözl, Bernhard. 2000. *Kultur im Zeitalter der Globalisierung: von Identität zu Differenz.* Frankfurt : Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 2000.

Ebert, Helmut und Pastoors, Sven. 2018. Kulturelle Identität. [Hrsg.] Helmut Ebert, Joachim H. Becker und Sven Pastoors. *Praxishandbuch berufliche Schlüsselkompetenzen: 50 Handlungskompetenzen für Ausbildung, Studium und Beruf.* Heidelberg : Springer-Verlag GmbH, 2018, S. 211 - 218.

Emert, Karl. 2012. Demografischer Wandel und kulturelle Bildung in Deutschland. [Hrsg.] Hildegard Bockhorst, Vanessa Reinwand und Wolfgang Zacharias. *Handbuch kulturelle Bildung.* München : kopaed, 2012, S. 237 - 240.

Enquete Kommission "Kultur in Deutschland". 2007. *Schlussbericht der Enquete Kommission "Kultur in Deutschland".* Berlin : s.n., 2007.

Enquete Kommission Demografischer Wandel. 2002. *Schlussbericht der Enquete Kommission "Demografischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik".* Berlin : s.n., 2002.

Erl, Astrid und Gymnich, Marion. 2017. *Interkulturelle Kompetenzen: erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen.* Stuttgart : Klett Lerntraining GmbH, 2017.

Esser, Hartmut. 2000. Ethnische Konflikte und Integration. [Hrsg.] Caroline Y. Robertson-Wensauer. *Multikulturalität - Interkulturalität? - Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft.* Baden-Baden : Nomos Verlagsgesellschaft, 2000, S. 37 - 70.

Europäische Kommission. 2010. Inwiefern stimmen Sie der Aussage zu, dass die Globalisierung den Menschen ermöglicht, offener für andere Kulturen zu sein? [Online] 2010. [Zitat vom: 09. 06 2021.] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/151008/umfrage/meinung-zum-beitrag-der-generellen-kulturellen-oeffnung-durch-die-globalisierung/>.

Friedrichsen, Mike. 2020. Global Communication Trends in the Digital Age. [Buchverf.] Yahya R. Kamalipour. *Global Communication - A multicultural perspective.* London : The Rowman & Littlefield Publishing Group, Inc., 2020, S. 407 - 422.

Fuchs, Max. 2012. Kulturbegriffe, Kultur der Moderne, kultureller Wandel. [Hrsg.] Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand und Wolfgang Zacharias. *Handbuch kulturelle Bildung.* München : Kopaed, 2012, S. 63 - 67.

gamestar.de. 2019. Spiele und Hardware von damals - Klassiker von 1980 bis 1989. [Online] 08. 12 2019. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.gamestar.de/artikel/3d-grafik-im-wandel-der-zeit-das-beste-von-1980-bis-1989,3316031.html>.

Garnarz, Joseph. 2013. *Hollywood in Deutschland - Zur Internationalisierung der Kinokultur 1925-1990.* Frankfurt am Main : Stroemfeld Verlag, 2013.

Gaus, Detlev. 2011. Erziehung und Bildung im 20. Jahrhundert. [Hrsg.] Werner Faulstich. *Die Kultur des 20. Jahrhunderts im Überblick.* München : Wilhelm Fink Verlag, 2011, S. 83 - 99.

- Gibson, R. 2000.** *Intercultural Business Communication: cultures negotiating*. Berlin : Cornelsen Verlag GmbH, 2000.
- Giddens, Anthony. 1995.** *Konsequenzen der Moderne*. Frankfurt am Main : Suhrkamp , 1995.
- . **2002.** *Runaway World: How Globalisation is Reshaping our Lives*. London : Profile Books, 2002.
- Giebler, Wolfgang. 2012.** Ethnozentrismus. [Hrsg.] Monika Kirloskar-Steinbach, Gita Dharampal-Frick und Minou Friele. *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*. Freiburg im Breisgau : Karl Alber, 2012, S. 227 - 230.
- Glaser, Hermann. 1992.** Kultur und Gesellschaft in Deutschland. [Buchverf.] Heinz Sahner. *Kultur und Gesellschaft*. Lüneburg : Universität Lüneburg, 1992, S. 3-36.
- Gorges, Michael. 2016.** *Business-Knigge Iran. Mit interkultureller Kompetenz zum Erfolg im Iran-Geschäft*. Wiesbaden : Springer, 2016.
- Gross, Torsten. 2003.** Kulturelle Herausforderungen in der Einwanderungsgesellschaft. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03 - Thema: Interkultur*. Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 187 - 196.
- Hall, Stuart. 1999.** Kulturelle Identität und Globalisierung. [Hrsg.] Karl H. Körning und Rainer Winter. *Widerspenstige Kulturen - Cultural Studies als Herausforderung*. Frankfurt am Main : suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1999, S. 393 - 441.
- Han, Byung-Chul. 2005.** *Hyperkulturalität - Kultur und Globalisierung*. Berlin : Merve Verlag, 2005.
- Heil, Thomas. 2014.** 29. November 1989: Kohls Zehn-Punkte-Plan. [Online] 28. 11 2014. [Zitat vom: 13. 06 2021.] <https://www.tagesspiegel.de/themen/mauerfall/blog-der-weg-zur-deutschen-einheit-28-november-1989-kohls-zehn-punkte-plan/10994576.html>.
- Hengelbrock, Jürgen. 2012.** Personale und kollektive Identität. [Hrsg.] Monika Kirloskar-Steinbach, Gita Dharampal-Frick und Minou Friele. *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*. Freiburg im Breisgau : Karl Alber, 2012, S. 96 - 102.
- Hermund, Jost. 2018.** *Deutsche "Leitkulturen" von der Weimarer Republik bis zur Gegenwart*. Köln : Böhlau Verlag GmbH, 2018.
- Hickethier, Knut. 2011.** Medienkulturen im Wandel. [Hrsg.] Werner Faulstich. *Die Kultur des 20. Jahrhunderts im Überblick*. München : Wilhelm Fink Verlag, 2011, S. 221 -239.
- Hierdeis, Helmwart. 2010.** Begriffsdefinition Kultur. [Online] 2010. [Zitat vom: 05. 01 2021.] http://www.inklusion-lexikon.de/Kultur_Hierdeis.php.
- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim. 2000.** Weltmigration und multikulturelle Gesellschaft. Begriffliche, theoretische und praktische Überlegungen. [Hrsg.] Caroline Y. Robertson-Wensauer. *Multikulturalität - Interkulturalität? - Probleme und Perspektiven*

der multikulturellen Gesellschaft. Baden-Baden : Nomos Verlagsgesellschaft, 2000, S. 71 - 90.

Hofstede, Geert. 1997. *Cultures and Organizations - Software of the mind*. New York : McGraw-Hill, 1997.

Hofstede, Geert und Hofstede, G.J. 2011. *Lokales Denken, globales Handeln*. München : Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 2011.

James, H. 2016. Die neue Gegenbewegung zur Globalisierung. [Online] 23. 06 2016. [Zitat vom: 30. 06 2021.] <https://www.fuw.ch/article/die-neue-gegenbewegung-zur-globalisierung/>.

Kübler, Hans-Dieter. 2011. Von den "Wandervögeln" zu den "Digital Natives". [Hrsg.] Werner Faulstich. *Die Kultur des 20. Jahrhunderts im Überblick*. München : Wilhelm Fink Verlag, 2011, S. 121 - 141.

Kant, Immanuel. 1999. *Was ist Aufklärung? Ausgewählte kleine Schriften*. [Hrsg.] Horst D. Brandt. Hamburg : Felix Meiner Verlag, 1999.

Kaptan, Yesim. 2020. Global Communication and Culture. [Buchverf.] Yahya R. Kamalipour. *Global Communication - A multicultural perspective*. London : The Rowman & Littlefield Publishing Group, Inc., 2020, S. 344-370.

Kettner, Matthias. 2012. Globalisierung. [Hrsg.] Monika Kirloskar-Steinbach, Gita Dharampal-Frick und Minou Friele. *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*. Freiburg im Breisgau : Karl Alber, 2012, S. 287 - 297.

Keuchel, Susanne und Wagner, Ernst. 2012. Poly-, Inter- und Transkulturalität. [Hrsg.] Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand und Wolfgang Zacharias. *Handbuch kulturelle Bildung*. München : Kopaed, 2012, S. 252 - 257.

Klein, Gabriele und Meuser, Michael. 2008. *Ernste Spiele - Zur politischen Soziologie des Fußballs*. Bielefeld : transcript-Verlag, 2008.

Knoblauch, Hubert. 2004. Religion, Identität und Transzendenz. [Hrsg.] Friedrich Jaeger und Burkhard Liebsch. *Handbuch der Kulturwissenschaften: Grundlagen und Schlüsselbegriffe*. Stuttgart : J. B. Metzler, 2004, S. 349 - 363.

Knoblauch, Tobias J. 2003. Interkulturalität in der Soziokultur. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03 - Thema: Interkultur*. Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 363 - 370.

Konradin Medien GmbH. 2020. Kultur. [Online] 2020. [Zitat vom: 04. 01 2021.] <http://www.wissen.de/wortherkunft/kultur>.

Kramer, Dieter. 2004. Kultur aus Deutschland statt deutscher Kultur. [Hrsg.] Christina Klöck, Alois Moosmüller und Klaus Roth. *Zuwanderung und Integration - Kulturwissenschaftliche Zugänge und soziale Praxis*. Münster/NewYork/München/Berlin : s.n., 2004, S. 21 - 36.

Kyymlicka, Will. 2005. Multikulturelle Staatsbürgerschaft. [Buchverf.] Lars Allolio-Näcke. [Hrsg.] Lars Allolio-Näcke, Britta Kalscheuer und Arne Manzeschke. *Differenzen anders denken: Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz*. Frankfurt/New York : Campus Verlag, 2005, S. 157 - 185.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. 2021. 11. September. [Online] 2021. [Zitat vom: 25. 06 2021.] <https://www.lpb-bw.de/11september>.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. 2020. Gründe für den Mauerfall. [Online] 09 2020. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.lpb-bw.de/gruende-mauerfall#c22228>.

Müller, Peter. 2003. Zwischen Bereicherung und Bedrohungsängsten. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03 - Thema: Interkultur*. Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 77 - 88.

Münch, Richard. 2004. Strukturen - Die Ausdifferenzierung und Institutionalisierung von Handlungsräumen. [Hrsg.] Friedrich Jaegger und Burkhard Liebisch. *Handbuch der Kulturwissenschaften: Grundlagen und Schlüsselbegriffe*. Stuttgart : J. B. Metzler, 2004, S. 173-189.

ndr.de. 2021. Wendezeit: Von der friedlichen Revolution zur Einheit. [Online] 2021. [Zitat vom: 13. 06 2021.] <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/wende/index.html>.

ntv.de. 2019. 100 Jahre Linienflug - Wie Flugreisen zum Billigprodukt wurden. [Online] 22. 03 2019. [Zitat vom: 10. 06 2021.] <https://www.n-tv.de/panorama/Wie-Flugreisen-zum-Billigprodukt-wurden-article20916162.html>.

Nuscheler, Franz. 2003. Die globalisierte Migration als Bedrohungsszenario - und Medium der kulturellen Hybridisierung. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03*. Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 103 - 114.

Oerter, Rolf. 2013. Der Aufbau kultureller Identität im Spannungsfeld von En- kulturation und Akkulturation. [Hrsg.] Petia Genkova, Tobias Ringeisen und Frederick T. L. Leong. *Handbuch Stress und Kultur: Interkulturelle und kulturvergleichende Perspektiven*. Wiesbaden : Springer VS, 2013, S. 67-80.

Ploetz, Carl. 2008. *Der große Ploetz - Die Enzyklopädie der Weltgeschichte*. Freiburg im Breisgau : KOMET Verlag GmbH, 2008.

Pugh, D.S. und Hickson, D.J. 1989. *Writers on Organisations*. Nembury Park : Penguin Books, 1989.

Röbke, Thomas und Wagner, Bernd. 2003. Kulturelle Globalisierung, Multikultur und interkulturelle Kulturpolitik - Einleitung. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch Kulturpolitik 2002/03 - Thema: Interkultur*. Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 13 - 56.

Robertson-Wensauer, Caroline Y. 2000. Grundsätzliches zur aktuellen Diskussion über die multikulturelle Gesellschaft. *Multikulturalität - Interkulturalität? - Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft*. Baden-Baden : Nomos Verlagsgesellschaft, 2000, S. 15 - 35.

Robins, Kevin. 2005. Identity. [Hrsg.] Tony Bennett, Meaghan Morris und Lawrence Grossberg. *New keywords: A revised vocabulary of culture and society*. Oxford : Blackwell Publishing Ltd., 2005, S. 172-175.

Süssmuth, Rita. 2003. Zuwanderung: Kulturelle Chancen und Herausforderungen für Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. [Hrsg.] Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. *Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/02 - Thema: Interkultur*. Bonn : Klartext Verlag, 2003, S. 57 - 68.

Saage, Richard. 1989. Das "Dritte Reich" und die historische Identität der Deutschen. [Online] 1989. [Zitat vom: 10. 06 2021.] <https://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1989/1989-05-a-257.pdf>.

Schiemann, Gregor. 2004. Natur - Kultur und ihr Anderes. [Hrsg.] Friedrich Jaegger und Burkhard Liebisch. *Handbuch der Kulturwissenschaften: Grundlagen und Schlüsselbegriffe*. Stuttgart : J. B. Metzler, 2004, S. 60 - 75.

Schmalz-Jacobsen. 2000. Immigration und Integration. Vom "Fremden" zum "Mitbürger" in einer offenen Gesellschaft? [Hrsg.] Caroline Y. Robertson-Wensauer. *Multikulturalität - Interkulturalität? - Probleme und Perspektiven der multikulturellen Gesellschaft*. Baden-Baden : 109 - 118, 2000.

Schugk, Michael. 2014. *Interkulturelle Kommunikation in der Wirtschaft - Grundlagen und Interkulturelle Kompetenz für Marketing und Vertrieb*. München : Verlag Franz Vahlen, 2014.

spiegel.de. 1982. Deutsches Vergnügen. [Online] 16. 05 1982. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.spiegel.de/politik/deutsches-vergnuegen-a-c26f74db-0002-0001-0000-000014335099>.

—. **2021.** Wanderwitz verteidigt Aussagen über Ostdeutsche. [Online] 02. 06 2021. [Zitat vom: 25. 06 2021.] <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/marco-wanderwitz-verteidigt-aussagen-ueber-ostdeutsche-a-cc32487e-b0d5-404b-9831-e0734b856ac2>.

statista.com. 2021. Anzahl der in Gebrauch befindlichen Smartphones in den Jahren 2019 und 2020 und Prognose bis 2022. [Online] 04 2021. [Zitat vom: 25. 06 2021.] <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1235321/umfrage/weltweiter-bestand-an-smartphones/>.

Stegmann, Dirk. 2011. Gesellschaft und Kultur im 20. Jahrhundert. [Hrsg.] Werner Faulstich. *Die Kultur des 20. Jahrhunderts im Überblick*. München : Wilhelm Fink Verlag, 2011, S. 33 - 47.

Stern.de. 2003. 40 Jahre Bundesliga - Ausländer in der Bundesliga. [Online] 06. 08 2003. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.stern.de/sport/fussball/40-jahre-bundesliga-auslaender-in-der-bundesliga-3514572.html>.

Stojanov, Krassimir. 1999. Der Begriff "interkulturelle Identität" im Kontext der Globalisierungsprozesse in der reflexiven Moderne. [Hrsg.] Elcin Kürsat-Ahlers, Dursun Tan und Hans-Peter Waldhoff. *Globalisierung, Migration und Multikulturalität - Werden zwischenstaatliche Grenzen in innerstaatlichen Demarkationslinien verwandelt?* Frankfurt am Main : Verlag für interkulturelle Kommunikation, 1999, S. 195 - 201.

Straub, Jürgen. 2004. Identität. [Hrsg.] Friedrich Jaegger und Bernhard Liebsch. *Handbuch der Kulturwissenschaften: Grundlagen und Schlüsselbegriffe.* Stuttgart : J. B. Metzler, 2004, S. 277-303.

Streit Entknoten GmbH. 2016. Definitionen von Kultur. [Online] 2016. [Zitat vom: 2021. 01 08.] https://www.bakoev.bund.de/SharedDocs/Downloads/LG_4/Praesentation_2016_Streit_Entknoten.pdf?__blob=publicationFile.

Strobel, Ricarda. 2011. Zum Wandel der Alltagskultur im 20. Jahrhundert. [Hrsg.] Werner Faulstich. *Die Kultur des 20. Jahrhunderts im Überblick.* München : Wilhelm Fink Verlag, 2011, S. 101 - 119.

Terkessidis, Mark. 1999. Globale Kultur in Deutschland - oder: Wie unterdrückte Frauen und Kriminelle die Hybridität retten. [Hrsg.] Andreas Hepp und Rainer Winter. *Kultur - Medien - Macht.* Wiesbaden : Westdeutscher Verlag HmbH, 1999, S. 237-252.

Trompenaars, Fons und Hampden-Turner, Charles. 1998. *Riding the waves of culture - Understanding Cultural Diversity in Business.* London : Nicholas Publishing Limited, 1998.

Tylor, Edward B. 1963. Die Kulturwissenschaft. [Buchverf.] Carl August Schmitz. *Kultur.* Frankfurt am Main : Akademie-Verlag, 1963, S. 33-53.

Videothek-online.net. 2021. Die Geschichte der Videothek. [Online] 2021. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://videothek-online.net/geschichte-der-videothek>.

Wagner, Bernd. 2012. Von der Multikultur zur Diversity. [Hrsg.] Hildegard Bockhorst, Vanessa-Isabelle Reinwand und Wolfgang Zacharias. *Handbuch kulturelle Bildung.* München : Kopaed, 2012, S. 245-251.

Wan, Ching und Chew, Pony Yuen-Ga. 2013. Cultural knowledge, category label, and social connections: Components of cultural identity in the global, multi-cultural context. *Asian Journal of Social Psychology.* 2013, Bd. 16, S. 247-259.

Weichbrodt, Michael. 2017. Geschichte des Schülerinnen- und Schüleraustauschs in Deutschland. [Online] 2017. [Zitat vom: 30. 06 2021.] <https://www.austauschjahr.de/geschichte-des-schuelerinnen-und-schueleraustauschs-deutschland>.

Welsch, Wolfgang. 2012. Transkulturalität. [Hrsg.] Monika Kirloskar-Steinbach, Gita Dharampal-Frick und Minou Friele. *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*. Freiburg im Breisgau : Karl Alber, 2012, S. 146-156.

—. **2017.** *Transkulturalität: Realität - Geschichte - Aufgabe*. Wien : new academic press og, 2017.

wissen.de. 2021. Seit wann gibt es die Scheck- und Geldkarten. [Online] 2021. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.wissen.de/bildwb/geld-seit-wann-gibt-es-die-scheck-und-geldkarte>.

wisst ihr noch.de. 2021. 31 unvergessliche Modetrends der 80er, an denen auch die Stars von damals nicht vorbeikamen. [Online] 2021. [Zitat vom: 24. 06 2021.] <https://www.wisst-ihr-noch.de/80er/mode-80er/31-unvergessliche-modetrends-der-80er-1623/>.

Yildiz, Erol. 2009. Multikulturalität und Demokratie im Zeitalter der Globalisierung. [Hrsg.] Christoph Butterwegge und Gudrun Hentges. *Zuwanderung im Zeichen der Globalisierung - Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, S. 269 - 286.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Erfurt, den 25.08.2021